

Lemberger Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,80 oder RM 2,40, zuzüglich Träger-
lohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme
Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Ein-
wirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Freitag, 3. April 1942
4. Jahrgang / Folge 79

Anzeigebedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Gr. oder
18 Rp. Grundschrift: Nonpareille, Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3,- oder RM 1,50.
Die Spaltenbreite beträgt 70 mm. Ermäßigte Grundpreise nach Preis-
liste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau - Warschau, Krakau.

Zügiger Fortgang der Atlantikschlacht

Das Versenkungsergebnis im März: 646 000 BRT - Stärkste Besorgnis in Washington veranlaßt Vernehmung des Oberbefehlshabers der USA-Flotte - Der bedeutsame Beitrag der deutschen Seestrategie für die kommende Gesamtentscheidung des Krieges

Berlin, 3. April

Die Ziffern, die das Oberkommando der Wehrmacht bei Beginn eines jeden Monats über die in den abgelaufenen vier Wochen erfolgten Versenkungen feindlicher Tonnage zu veröffentlichen pflegt, sind der unbestechliche Kommentar zum Thema Atlantikschlacht, und die eben mitgeteilte neue Märzzahl erhärtet deutlich genug die deutsche These von dem ständigen Anwachsen der deutschen Angriffstätigkeit gegen die britische und nordamerikanische Versorgungsschiffahrt: Im Januar wurden 400 000 BRT versenkt, im Februar 525 000 BRT, für den März aber beläuft sich die Versenkungsziffer bereits auf 646 000 BRT. Wenn die Durchschnittsgröße der in diesen Zahlen enthaltenen versunkenen feindlichen Schiffe außerdem bei 6000 BRT liegt, so wird besonders deutlich, wie richtig jene nordamerikanische Besorgnis ist, die von dem Oberbefehlshaber der Flotte Admiral King vor dem Marineausschuß eine befriedigende Auskunft über die Maßnahmen seines Amtsbereiches gegen die vermehrte deutsche U-Bootgefahr forderte.

Die geradezu dramatische Entwicklung der Atlantikschlacht, die aus den deutschen Versenkungszahlen abzulesen ist (während der Erste Lord der britischen Admiralität in London, wie der Vereinigten Staaten seit geraumer Zeit aus naheliegenden Gründen sich jeder Mitteilung über die Höhe der versenkten Tonnage enthalten) zeigt, daß die deutsche U-Bootstätigkeit seit Beginn des Jahres tatsächlich zu einer neuen Aktivität zu gelangen vermochte, die ihren wesentlichen Beitrag für die Gesamtentscheidung des Krieges klar herausstellt. Die weitgespannte Zähigkeit der deutschen U-Bootwaffe vom Nordkap bis zu den amerikanischen Gewässern des Atlantik und bis zu der östlichen Grenze des Mittelmeerraumes muß aber außerdem immer im Zusammenhang mit den Operationen der italienischen und japanischen Marine gesehen werden. Es sind nicht allein die deutschen Versenkungsziffern, die Washington und London schrecken, der volle Umfang der feindlichen Einbußen an der für sie so wichtigen Frachttonne wird sich für die einzelnen Monate daher noch kaum ermitteln lassen. Daß dabei aber bereits die deutsche Kampftätigkeit einen außerordentlichen Höhepunkt erreicht hat, vermögen nicht nur die monatlichen Versenkungsziffern zu beweisen, sondern ebenso sehr auch der Verlust an beschädigter Tonnage. Neben den 115 jetzt im März versenkten Handelsschiffen mit insgesamt 640 000 BRT stehen noch 39 weitere durch Torpedos oder Bombentreffer schwer beschädigte Handelsschiffe, die unter Zugrundelegung der Durchschnittshöhe der versenkten Schiffe eine Gesamttonnage von nochmals 200 000 BRT darstellen würden.

Die Reparatur dieser Schiffe aber belastet die englisch-sächsischen Schiffsbauwerften über Monate hinaus und schränkt auch naturgemäß den beabsichtigten Neubau stark ein. Nach Churchills eigenen Angaben beträgt die Monatsleistung der britischen Werften nur 80 000 BRT, so daß allein mit der Wiederherstellung der in der Atlantikschlacht beschädigten Schiffe die britischen Werften volllauf beschäftigt wären. Daß aber das nordamerikanische Neubauprojekt, für das Roosevelt phantastische Zahlen genannt hat, gegenüber den tatsächlichen deutschen, italienischen und japanischen Versenkungen nur auf dem Papier steht, ist aus vielen Anzeichen bekannt geworden. Wenn auch die Atlantikschlacht, wie von deutscher Seite wiederholt betont wurde, entsprechend ihrem Charakter eine Waffe darstellt, deren volle Auswirkungen eine große Spanne Zeit erfordern, so darf doch für die Beurteilung der heutigen Lage auf den Weltmeeren nicht übersehen werden, daß der Gegner bereits überall in die Defensive gedrängt ist. Das gilt sowohl für den Atlantik, wie für den Kriegsschauplatz des Mittelmeeres. So wird von deutscher militärischer Seite geschildert, daß das britische Geleitzugwesen in diesem Kampfraum nur unter den allergrößten Schwierigkeiten überhaupt noch aufrechterhalten werden kann, im Gegensatz zu der Tatsache, daß die Achsenmächte dank der Überlegenheit ihrer See- und Luftstreitkräfte uneingeschränkt in der Lage sind, ihre in Nordafrika stehenden Truppen mit ausreichendem Kriegsmaterial zu versorgen. Die englischen Geleitzüge, die von Gibraltar, Alexandria oder Malta abgehen sollen, stehlen nur noch, begleitet von einer beträchtlichen Anzahl von Kreuzern, Zerstörern und Flakschiffen in See, wobei ausschließlich die stürmischsten, von dichtestem Nebel verhangenen Nächte für diese

Unternehmungen in Frage kommen. Wenn nach sorgfältiger Erkundung dieser Witterungsverhältnisse, die vor allem auch einen ausreichenden Schutz gegen die deutsche Luftaufklärung bieten müssen, solch ein Geleitzug die heimliche Fahrt an der afrikanischen Küste entlang antreten muß, so läuft er aber immer noch Gefahr, regelmäßig von den Streitkräften der Achsenmächte entdeckt zu werden. In der heimlichen und dann meist noch mißlingenden Anlage der Geleitzugunternehmen aber liegt ein offizielles Anerkenntnis der Schwäche der englischen Seemacht im Mittelmeer, wie auf der anderen Seite auch deutsche PK-Berichte ähnliche Beobach-

tungen für die nordamerikanische Küste gemacht haben.

Wie weit heute auch an der Ostküste der Vereinigten Staaten die Operationen der deutschen U-Boote gehen, zeigen jüngste britische Berichte. Darin wird eine Reihe von Fischern genannt, die nach der Rückkehr aus ihren Fanggebieten in der Gegend von Neuschottland an der nordöstlichen Küste der USA in wachsendem Maße das Auftreten deutscher Unterseeboote gemeldet hatten. Häufig sei es diesen Berichten zufolge sogar zu Gesprächen zwischen den Besatzungen der deutschen U-Boote und diesen Fischern gekommen.

Der Attentatsprozeß in Ankara Erste Vernehmung der Angeklagten - Die Hintergründe der Tat

Ankara, 3. April

Im Attentatsprozeß von Ankara haben sich vier Angeklagte zu verantworten, und zwar zwei aus Serbien gebürtige Türken und zwei Sowjetrussen, darunter der Leiter der Transportabteilung des sowjetrussischen Generalkonsulats in Ankara. Der Prozeß, den man nicht nur in Deutschland mit außerordentlichem Interesse verfolgt, hatte am ersten Verhandlungstag, dem 1. April, folgende Dinge berührt: die Personen der Angeklagten und die Anklageschrift wurden verlesen. Jetzt sind am 2. April zum erstenmal die Angeklagten zu Wort gekommen. Der Prozeß ist daraufhin aber bereits wieder auf den 8. April vertagt worden, so daß aus den ersten Vernehmungen noch kein bestimmtes Bild gewonnen werden kann, zumal mit einer längeren Dauer des Prozesses gerechnet werden muß. Die vier Angeklagten verhalten sich außerordentlich verschieden. Der aus Serbien gebürtige Türke Saymann, der als der Attentäter schon an sich überführt ist, hat sich sofort als schuldig bekannt, während die beiden nicht minder belasteten sowjetischen Staatsangehörigen vor dem Gericht eine anmaßende Sprache führten. Der Vorsitzende des Prozesses hatte vor der Vernehmung von Saymann darauf hingewiesen, daß, wenn das Attentat den Tod des deutschen Botschafters herbeigeführt hätte, die Angeklagten die Todesstrafe zu erwarten hätten. Damit braucht aber noch kein Hinweis auf das wahrscheinlich zu erwartende Urteil gegeben zu sein.

Saymann hat, als er vernommen wurde, sich rückhaltslos zu seiner Tat bekannt und auch hinzugefügt, daß er bereit sei, die Todesstrafe als Sühne dafür zu tragen. Vor Gericht wurde ihm wie den übrigen Angeklagten Gelegenheit gegeben, sich ausführlich zur Vorgeschichte zu

äußern. Saymann tat dies, indem er zunächst seinen Entwicklungsgang schilderte, d. h. als seine Beziehungen zur kommunistischen Internationale und zur GPU. Er hat auch ausdrücklich zugegeben, daß vor dem Papen-Attentat ein Attentat gegen den deutschen Reichsausßenminister von Ribbentrop geplant gewesen war, und daß dieses Attentat dann nicht zur Ausführung gekommen ist. Bereichend geklärt ist aus der Vernehmung Saymanns auch die Mitwirkung der sowjetrussischen Spione und Verteidiger des Attentats gegen Papen. So hat Saymann jetzt noch einmal ausdrücklich bestätigt, daß er bereits im Jahre 1941 30 türkische Pfund als Entschädigung für Informationen an die sowjetische Botschaft in der Türkei empfangen habe. Im Verlauf der Aussagen Saymanns war wiederholt von einer kommunistischen Freundin des Angeklagten die Rede, unter deren unheilvollen Einflüssen er gestanden haben soll und die ihn in die Reihen der extremen Kommunisten gedrängt habe. Im Gegensatz zu dem Verhalten des türkischen Angeklagten benahmen sich die beiden sowjetrussischen Angeklagten außerordentlich ungebührlich. Sie leugneten nicht nur jegliche Mitschuld an dem Attentat, sondern versuchten sich mit unverhüllt zur Schau getragener Arroganz von jeder Schuld freizusprechen. Ihre Taktik bestand im wesentlichen darin, wegen angeblicher Sprachschwierigkeiten der Verhandlung nicht folgen zu können, sich im übrigen aber als die Opfer einer Provokation hinzustellen. Sie verlangten beide Beweise und Zeugen dafür, daß sie mit Saymann und seinen Freunden zusammengekommen seien. Die Verhandlung ist am 2. April bis in die späten Abendstunden geführt worden, ohne daß damit die Vernehmung der beiden sowjetrussischen Angeklagten abgeschlossen war.

Ein offener Brief an Churchill Was hat Großbritannien innerpolitisch von der Zukunft zu erwarten?

Stockholm, 3. April

Die Bolschewisierung Englands geht langsam, aber sicher weiter. Es ist kein Zufall, wenn am vergangenen Sonntag, als England den Tag des nationalen Gebetes feierte, überall im Lande und besonders in London Massenversammlungen abgehalten wurden, die nicht im Zeichen des Gebetes, sondern im Zeichen des Hammers und der Sichel standen. Und es ist auch kein Zufall, wenn die Sowjetarbeiter in den britischen Rüstungswerken von Tag zu Tag mehr Macht an sich reißen. Es ist in England eben ein Gärungsprozeß politischer Natur im Gange, der in irgendeiner Form einmal zum Ausbruch kommen wird. Darüber ist man sich im Lande des Herrn Churchill allmählich völlig im klaren. Die Frage ist nur, in welcher Form diese Strömungen, die eindeutig von Moskau aus inspiriert werden, einmal an die Oberfläche treten werden. Eines der bekanntesten Mitglieder der britischen Labour Party, der Wirtschaftler Harold Laski, hat jetzt im Parteiorgan der Labour Party, dem „Daily Herald“, einen offenen Brief an Churchill gerichtet, in dem er zunächst ehrlich zugab, daß auch er, Laski, sich zur neuen bolschewistischen Strömung Englands bekenne. Laski wirft Churchill als dem typischen Vertreter der konservativen Clique Englands vor, daß er den Krieg „mit dem Blick auf die Vergangenheit Englands gerichtet“, führe, nicht aber an die Zukunft denke. Und leider, so meint Laski weiter, werde Churchill dabei von manchen Kreisen der sogenannten Linken Englands unterstützt. Aber Churchill könne niemals den Krieg des 20. Jahrhunderts mit Ideen gewinnen, die aus dem 19. Jahrhundert stammen.

Niemand zweifelt daran, daß der Ministerpräsident ausreichend Energie und Entschlossenheit besitzt, um die schwersten Prüfungen, die in den nächsten Monaten bevorstehen, auszuhalten. Aber es sei ebenso klar, daß es nicht genügt, nur die „Probekollektion der Regierungsmitglieder“ ab und zu auszuwechseln oder aufzufrischen. Das englische Volk frage sich mehr und mehr, was selbst ein etwaiger Sieg Englands eigentlich bringen würde. Churchill aber wolle davon nichts wissen. Er gebe den Engländern keine Möglichkeit, zu hoffen. Seine Kollegen warnten zwar immer vor schweren Zeiten, weigerten sich jedoch zu verstehen, daß das britische Volk vor solchen Zeiten keine Angst hat, wenn es Hoffnungen für die Zukunft sehe. Die große Frage sei die: Soll die Zukunft für das Volk oder für eine kleine Clique organisiert werden? Hierauf erhalte man von Seiten der Regierung keine Antwort. Im Gegenteil, jedesmal, wenn Anfragen hierüber gestellt werden, würden die Herren oben böse und irritiert. Wenn die parlamentarische Demokratie diesen Krieg überleben will, dann müßten jedenfalls große und tiefgreifende soziale und wirtschaftliche Veränderungen eintreten. Churchill gebe aber hierauf keine Antwort. Was Laski so eindeutig fordert, ist bei den letzten Unterhaussitzungen in ebenso heftiger Form auch vom Labourabgeordneten Shinwell verlangt worden. Beide sind nunmehr hervorragende Vertreter der bolschewistischen Bewegung Englands, und sie richten sich in ihrem Kampf um ihre Zukunftsideen nicht nur gegen die konservative Clique, sondern ebenso gegen einen guten Teil der Labourpartei.

Australien - Kontinent der begrenzten Kapazitäten

Von Herbert Kraft

In einem Bericht über die Entwicklung an der Londoner Börse in der vergangenen Woche lesen wir die Sätze: „Der Handel in australischen und neuseeländischen Werten ist praktisch ganz zum Stillstand gekommen. Käufer gibt es hier kaum; wenigstens nicht zu den letztthin notierten Kursen...“ Man wird dies als Urteil der Londoner Bankiers und Makler über die Aussichten der Verteidigung Australiens registrieren und kann zugleich annehmen, daß es nicht nur eine Folge der militärischen Lage in Ostasien und im Pazifik ist, sondern auch in der wirtschaftlichen Struktur dieses Kontinentes seine Begründung findet.

Die Londoner Wirtschaftler wissen zu genau, daß dieser Teil des britischen Weltreiches, der sich — ohne die sonstigen Attribute eines der vier anderen Erdteile aufzuweisen — allein seiner geographischen Abgeschlossenheit wegen gern als „fünfter Kontinent“ bezeichnet, zu sehr ein Glied im Mechanismus des politisch-kolonialen Welt-Kriegspotential den Japanern ein Gegen gewicht zu werden. Ja, dieser mit seinen 6,7 Millionen Einwohnern — unter ihnen nur rund 3,4 Millionen männliche Bevölkerung — wirklich menschenleere Kontinent muß schon in eine schwere Krise geraten, wenn es nicht gelingt, die Zufuhren zu sichern und damit Versorgung und Abnahme der Landeserzeugnisse einer in ausgeprägter Monokultur entwickelten Wirtschaft zu garantieren. Auch im fernen Australien hat der Krieg zwei Faktoren wirksam werden lassen, die heute bei allen Beteiligten in der ganzen Welt als kriegsentscheidende Momente ersten Grades hervortreten und für deren Überwindung die Voraussetzungen im Beispiel Australien besonders ungünstig erscheinen: der Menschenmangel und das Transportproblem. Heute rächt sich jener Wille, die Prosperität und den Reichtum eines 7,7 Millionen Quadratkilometer großen Landes, das einst ausersehen war, dem englischen Weltreich als Sträflingskolonie zu dienen, nur seinen wenigen Einwohnern zu sichern; denn dieser Wille war es, der jahrelang australische Regierungen beeinflußte, jede Einwanderung so gut wie abzustoppen.

Die weiten Flächen des dünn besiedelten Landes aber wurden die Weiden für 115 Millionen Schafe und 13 Millionen Rinder, deren Häute, Fleisch und Wolle als Exportartikel billig produziert werden konnten. 456 000 Tonnen Wolle hat Australien im Jahre 1939/40 erzeugt; es liegt damit an der Spitze der Wollerzeuger der Welt, im weitesten Abstand erst von den Vereinigten Staaten gefolgt, die 208 000 Tonnen produzierten. In der Ausfuhrstatistik des Jahres 1938 erscheinen neben der Wolle als wichtigste Posten: 125 000 Tonnen Rindfleisch, 98 000 Tonnen Hammelfleisch, 104 000 Tonnen Butter, 16 000 Tonnen Käse und 6400 Tonnen kondensierte Milch. Ein Ausfall dieser Exporte bringt nicht nur für die australische Landwirtschaft einen Zusammenbruch mit sich, er schmälert erneut die Versorgung des englischen Heimatlandes.

Diese exportorientierte Wirtschaft kann nicht eine blockadeähnliche Abschnürung von ihren Abnehmern, wie sie sich aus der Kriegslage und dem Ausfall der für Waffen transporten nötigen Transportmittel ergibt, ertragen. Wenn man an eine Verteidigung Australiens denkt, dann muß man Kriegsmaterial in größeren Mengen nach Australien schicken, denn die eigene Rüstungskapazität dieses Landes kann nur gering sein. Schon der Menschen wegen: man schätzt die Zahl der heute in der Industrie Beschäftigten auf etwa 600 000, das sind — um einen Vergleich zu bieten — etwa 60% der gewerblichen Arbeiter des Generalgou-

vernements. Mit einer Förderung von 14 Millionen Tonnen Kohlen und 2,3 Millionen Tonnen Eisenerzen kann sich der Kontinent bei seinen bisherigen friedensmäßigen Ansprüchen zwar selbst versorgen, er kann aber nicht etwa kriegswirtschaftlich mit seinem nächsten Gegner Japan in Wettbewerb treten. Die Erze und die Kohle liegen zudem noch nicht beieinander; über tausend Seemeilen wird das Erz in Spezialschiffen längs der Küste zu den auf der Kohle stehenden Stahlwerken herangebracht — ein im Zeichen der Unterseeboote nicht ungefährlicher Transportweg. Die Größe der Eisen- und Stahlindustrie wird dadurch gekennzeichnet, daß bei Beginn des Krieges sechs Hochöfen und 14 Siemens-Martin-Ofen arbeiteten. Bauxit, der Rohstoff der Leichtmetalle, ist zwar in ausreichender Menge vorhanden, es ist auch bereits eine Gesellschaft gegründet, die Aluminiumfabriken bauen will, doch ist dies eine Frage der Zeit, und bisher haben die Japaner in Ostasien über die Zeit bestimmt. Geschütz- und Munitionsfabriken, Werften und auch Flugzeugwerke hat Australien in den letzten Jahren gebaut, es hat sogar Erzeugnisse dieser Werke an Englands verschiedenen Fronten eingesetzt. Doch sind die Kapazitäten auch dieser Industrien begrenzt durch den Arbeitermangel und die Rohstofflage. Die stark beanspruchten Transportflotten müssen heute aber außerdem die für den Verkehr und die Kriegsführung notwendigen Treibstoffe heranschaffen, sei es aus den englischen Raffinerien im Vorderen Orient oder aus den Vereinigten Staaten, denn die Ölquellen Niederländisch-Indiens fließen nun nicht mehr für Australien. Das kann ebenfalls zu einem ernsten Problem werden, da die Vereinigten Staaten bisher nur etwa fünf Prozent des Normalverbrauches von 1825000 Tonnen stellten. Solche wirtschaftlichen Überlegungen dürften auch die auf die Kursgestaltung in London wirkenden Gruppen und Männer angestellt haben, da sie es gewohnt sind, stärker als militärische Kräfte kommerzielle Faktoren für ihre Meinungsbildung heranzuziehen. Das Resultat solcher Überlegungen kann nicht ermutigend sein für den Beginn der Auseinandersetzung um Australien, den Kontinent der begrenzten Kapazitäten.

de Gaulles Pazifiktruppen

Dem USA-General Mac Arthur unterstellt

Schanghai, 3. April

Der USA-General Mac Arthur, der Oberkommandierende in Australien, hat auf Wunsch des französischen Exgenerals de Gaulle auch das Oberkommando über die de gaulistischen Truppen im Südpazifik übernommen. Mac Arthur wird also außer der Verteidigung von Australien und Neuseeland auch die von Neu-Kaledonien und anderer französischer Südseebesitzungen übernehmen.

London verzichtet auf Mossulöl?

Die Folgen der Politik im Nahen Osten

Bern, 3. April

Der Vorstoß der Sowjets zum Persischen Golf in die Mossulölgegen hat den Nahen Osten in eine besondere politische Beleuchtung gerückt. Der freiwillige Rückzug der Engländer aus den Petroleumgebieten könnte um so mehr Verwunderung erregen, als damit, wie Meldungen aus Ankara besagen, sich die Engländer auch bereit erklärt haben, das ganze Mossulgebiet den Sowjets zu überlassen. Ein derartiger Entschluß läge auf der Linie freiwilliger Räumungen, die England zugunsten des Bolschewismus im Nahen Osten vornimmt. Sehr schmerzlich dürfte der Verzicht im Augenblick für die Engländer nicht sein, da sie doch nicht viel Nutzen von ihren Ulikonzessionen haben. Ulschiffe aus dem Persischen Golf können nur zwei bis drei Fahrten machen, ein viel zu geringer Einsatz gegenüber dem Schiffsraum.

Kanada in Washington vertreten

Mit einem Angehörigen des Kriegskabinetts

Lissabon, 3. April

Das kanadische Kriegskabinett wird künftig in Washington vertreten sein. Wie Mittwoch aus Ottawa gemeldet wird, ist Generalmajor Morise Pope zum Vertreter des kanadischen Kabinetts in der USA-Hauptstadt ernannt. Aus der Einrichtung dieser ständigen Vertretung in Washington zieht man, wie es aus Ottawa weiter heißt, den Schluß, daß Kanada seiner Stimme bei den Besprechungen in Washington eine stärkere Resonanz geben will. Das bezieht sich nicht nur auf den USA-kanadischen Gedankenaustausch in militärischen und Rüstungsfragen, sondern auf die gesamte Kriegsführung.

Folgen der deutschen Aktivität

Verstärkter Schutz auf der Murmansk-Route

Stockholm, 3. April

Die kürzliche Versenkung eines 10000-BRT-Transporters, der Munition und Panzer aus den Vereinigten Staaten an die sowjetische Front bringen sollte, und die übrigen Auswirkungen der deutschen Aktivität haben im angelsächsischen Lager eine erste Reaktion ausgelöst: die britisch-amerikanischen Geleitzüge auf der Murmansk-Route sollen in der nächsten Zeit beträchtlich stärkeren Flottenschutz erhalten als bisher. Die schwedischen Korrespondenten berichten aus London, daß das jüngste Gefecht im nördlichen Eismeer die britische Admiralität veranlaßt habe, den Schutz ihrer Geleitzüge zu verstärken. Man erwarte in London in der nächsten Zeit größere Segefechte in den nördlichen Gewässern. Die neue Maßnahme erscheint London besonders dringlich darin, weil in den Materiallieferungen aus London und Washington schon lange Störungen eingetreten sind, die eine wirksame Unterstützung der Sowjets durch ihre Verbündeten weitgehend illusorisch machen.

Cripps verschiebt seine Abreise aus Indien

Ablehnung der britischen Vorschläge durch die Nationalpartei - Roosevelt mischt sich weiter ein

Lo. Berlin, 3. April
Stafford Cripps hat seine Abreise aus Indien verschoben. Ursprünglich hatte er erklärt, unter allen Umständen Dienstag nach Ostern abreisen zu müssen. Jetzt zeigt sich nun, daß er es keineswegs so eilig hatte, sondern mit diesem kurzen Termin nur jonglierte, um auf die indischen Führer einen Druck auszuüben, damit diese möglichst rasch die englischen Vorschläge annehmen.

Dieses Ziel hat Cripps jedoch nicht erreicht. Vielmehr haben nach den Sikhs inzwischen auch die Führer der indischen Nationalistenpartei die britischen Vorschläge abgelehnt. Die Sikhs haben eine ausführliche Begründung ihrer Ablehnung veröffentlicht, in der sie darauf hinweisen, daß sie seit Beginn der britischen Herrschaft in Indien auf allen Schlachtfeldern des Imperiums für England gekämpft haben. Der Dank aus London sei nun, daß die britische Regierung die Sache der Sikhs verraten habe und deren Stellung im Punjab zerstören wolle. Die Nationalisten erklären,

daß die britischen Vorschläge „nicht nur nicht den Erfordernissen der Lage entsprechen, sondern auch in vieler Hinsicht voll von gefährlichen Verwicklungen für die Zukunft des Landes sind.“ Der indische Nationalkongress hat seine Stellungnahme noch nicht bekanntgegeben. Cripps scheint nun darauf zu spekulieren, daß die Zeit sein bester Bundesgenosse ist, und daß er nur noch eine Weile abzuwarten brauche, damit aus der Erörterung des Für und Wider im Schoße des Exekutivausschusses des Kongresses eine größere Geneigtheit zu einem Ausgleich mit England geboren wird. So ungefähr hat sich Cripps auf der Pressekonferenz in Neu-Delhi gefaßt, in der er die Mitteilung über die Verschiebung seiner Abreise machte.

Gewisse Meldungen behaupten, daß der Exekutivausschuß die britischen Vorschläge mit 37 gegen 16 Stimmen abgelehnt habe. Jedoch sind diese Meldungen bisher nicht bestätigt worden. Eine Reihe Anzeichen sprechen darüberhinaus

dafür, daß Cripps versuchen will, mit den Indern um jeden Preis zu einem Einverständnis zu kommen. Man hält es deshalb nicht für ausgeschlossen, daß er noch neue Vorschläge vorlegen wird. Die englische Presse läßt bereits einigermaßen erkennen, in welcher Richtung sich gegenwärtig die Gespräche bewegen. „Daily Herald“ schreibt, es sei nun ziemlich klar, daß die Lage nur noch gerettet werden könne, wenn die britische Regierung weitere Zugeständnisse macht, insbesondere in der Verteidigungsfrage und hinsichtlich der sofortigen Gewährung des Dominionstatus. Auch „Daily Mail“ läßt sich aus Neu-Delhi berichten, daß Cripps in einem Telephonesprach mit London klargemacht habe, „daß alle Parteien größere Zugeständnisse in der Verteidigungsfrage verlangen, und daß die Übernahme des Verteidigungsministeriums durch einen Inden die letzte Möglichkeit darstelle, um eine Annahme der britischen Vorschläge erhoffen zu lassen.“ Fast alle Meldungen aus Indien sprechen davon, daß sich dieser englische Optimismus darauf gründet, daß es Cripps gelingen könnte, in der Person von Nehru einen Keil in die Beratungen des Exekutivausschusses zu treiben. Gandhi lehnt bekanntlich grundsätzlich die Annahme der britischen Vorschläge ab. Sein Sohn hat gegenüber der „Hindustan Times“ geäußert: „Die Kongreßpartei ist erstaunt darüber, daß Cripps sich in dem irrgewissen Glauben gewiegt haben sollte, daß sein Plan, der auf der vollständigen Kontrolle der Verteidigung Indiens durch die britische Regierung beruhe, für die indische Öffentlichkeit annehmbar wäre.“ Wenn der Korrespondent des „Daily Herald“ in Neu-Delhi richtig unterrichtet ist, dann hat Nehru sich nur dazu hergegeben, mit England über diese Fragen zu sprechen. Der Korrespondent berichtet, daß Nehru eine Zusammenkunft mit General Wavell haben wird, um die Kontrolle der indischen Verteidigung zu diskutieren. Möglicherweise ist hier der Grund dafür zu suchen, daß der Exekutivausschuß der Kongreßpartei seine Entscheidung noch nicht bekanntgegeben hat. Ob dieses Gespräch zwischen Nehru und Wavell alle indischen Bedenken ausräumen wird, steht dahin, denn Gandhi ist ja nicht nur dagegen, daß die Verteidigung Indiens den Engländern überlassen bleiben soll, vielmehr fürchtet er außerdem, daß die Verwirklichung der britischen Vorschläge sowohl die indischen Minderheiten wie die Fürsten zu separatistischen Besprechungen reizen und damit zu einer Dreiteilung Indiens führen könnte. Die Lage in Indien hat einen neuen bemerkenswerten Akzent ferner durch zwei Tatsachen erhalten, die auf Roosevelt's Ziele bezeichnende Schlaglichter werfen. Der indische Generalagent in den Vereinigten Staaten, Girja Shanker Bajpai, wurde zu einer zweistündigen Unterredung zu Roosevelt bestellt und erklärte hinterher, die britischen Vorschläge seien „außerordentlich wertvoll und bedürfen daher einer aufmerksamen Erwägung“. Gleichzeitig veröffentlichte der „Washington Post“ einen Artikel, in dem sie mit Nachdruck eine Vermittlung Roosevelt's in der Indien-Frage fordert, wobei das Blatt gleichzeitig den Indern auseinandersetzt, daß ihr Argwohn gegen die amerikanische Hilfe unberechtigt sei. Roosevelt ist also weiter eifrig an der Arbeit, um seinen Einfluß auf Indien und die indische Frage immer mehr zu verstärken.

Neue Ritterkreuzträger

Auszeichnung für besondere Tapferkeit

Berlin, 3. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Conrad Heuß, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, und Oberleutnant Peter Nebel, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung.

Der Dank Weißrutheniens

Protestkundgebung gegen die Moskauer Lügen

Minsk, 3. April

Anläßlich des Tages, an dem Weißrutheniens vor 24 Jahren zum ersten Male von den Bolschewisten befreit wurde, fand eine Reihe von Gottesdiensten und Feierstunden statt. Im Theater zu Minsk hatten sich viele Weißruthenien verstreut, deren Führerschaft ein Danktelegramm an den Führer richtete. Sie spricht darin im Namen des weißruthenischen Volkes ihrem Befreier den tiefsten Dank für die Befreiung ihres Landes vom feindlichen Joch und für die Auflösung der Kollektivwirtschaft aus. Das Trommelfeuer von Lügengesprächen, das Rundfunk und Presse der Sowjets ständig u. a. auch über das von den deutschen Truppen befreite Weißruthenien verbreiteten, hat die Führer der Weißruthenien veranlaßt, bei der gleichen Kundgebung folgende Erklärung abzugeben: „Das im weißruthenischen Theater zu Minsk am Nationalgedenktag versammelte weißruthenische Volk erhebt schärfsten Protest gegen die Lügen verschiedener jüdisch-bolschewistischer Vertreter Moskaus, wie Losowski, die das Recht zu haben behaupten, sich zu Weißrutheniens Angelegenheiten zu äußern. Weißruthenien, das durch die heldenmütige und tapfere deutsche Wehrmacht vom bolschewistischen Joch befreit worden ist, hat bereits die schöpferische, nationale und wirtschaftliche Aufbaurarbeit begonnen. An der Seite des deutschen Volkes und im Schutze des deutschen Schwertes schickt es sich an, würdig in die Zukunft des neuen Europa einzutreten, und hierzu bedarf es keines anderen Schutzes.“

Offensivplan gegen Japan?

Erste Sitzung des pazifischen Kriegsrates

Lissabon, 3. April

Die erste Sitzung des pazifischen Kriegsrates fand am Mittwoch in Washington im Weißen Haus unter Präsident Roosevelt statt. Ein Kommuiqué über die Sitzung ist nicht veröffentlicht. In Washington will man jedoch erfahren haben, daß sich die Delegierten der verschiedenen beteiligten Staaten bei dieser Sitzung mit dem Plan einer Offensive gegen Japan beschäftigt haben.

Volltreffer auf U-Boote in La Valetta

Die sowjetische Luftwaffe verlor an einem Tag 45 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 2. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten erlitt der Feind bei seinen in mehreren Abschnitten der Front andauernden Angriffen sowie bei eigenen Angriffsunternehmungen wieder hohe Verluste. Schwere Artillerie nahm kriegswichtige Anlagen in den Vorstädten von Leningrad mit beobachteter Wirkung unter Feuer. Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Zerstörung am Boden 45 Flugzeuge. In Nordafrika wurden Flugplätze und Zeltlager in der Marmarica sowie die Wüstenbahn und britische Kraftfahrzeugkolonnen im ägyptischen Küstengebiet erfolgreich bombardiert. Rollende Angriffe starker Kampf- und Jagdfliegerverbände richteten sich bei Tag und Nacht gegen militärische Anlagen der Insel Malta. Volltreffer in Flugzeughallen, Unterkünften und zwischen abgestellten Flugzeugen riefen starke Brände und Explosioen hervor. Britische Flakstellungen wurden niedergeschlagen. Im Hafen von La Valetta erhielten Unterseeboote und Zerstörer des Feindes Bombenbeschluß. In Luftkämpfen wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen. Italienische Bomber griffen mit gutem Erfolg die britische Festung Gibraltar an. Störangriffe britischer Bomber richteten sich in der letzten Nacht gegen das westliche Reichsgebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Der wirtschaftliche Schaden ist gering. Nachjäger und Flakabflieger schossen elf der angreifenden Bomber ab. Der Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten brachte im Monat März große Erfolge. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 105 feindliche Handelschiffe mit zusammen 640 900 BRT. An diesem Erfolg ist die deutsche U-Bootwaffe durch die Versenkung von 91 Schiffen mit zusammen 484 900 BRT beteiligt. Außerdem wurden weitere

39 Handelschiffe des Feindes durch Torpedo- oder Bombentreffer schwer beschädigt.

Deutsche Truppen zerschlugen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, nordostwärts des Ilmensees an den Kampfräumen eines Armeekorps erneute bolschewistische Angriffe, die seit den frühen Morgenstunden des 31. März gegen die deutschen Stellungen geführt wurden. Die unter Panzerschutz vordringende feindliche Infanterie wurde vernichtet und mehrere Panzer wurden zerstört, wobei deutsche Sturzkampfflugzeuge wirksame Unterstützung leisteten. In benachbarten Gefechtsstreifen wurde am Nachmittag des 31. März ein mit starker Artillerievorbereitung geführter feindlicher Angriff unter hohen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Ein eigenes Angriffsunternehmen verlief dagegen erfolgreich. Die Bolschewisten wurden zurückgedrängt, und es gelang dem Feinde nicht, durch Gegenstöße mit Panzern den deutschen Angriff aufzuhalten. Bei den Abwehr- und Angriffskämpfen dieses einen Korps wurden in den letzten 14 Tagen zusammen 52 feindliche Panzer vernichtet. Ostwärts des Ilmensees wurden erfolgreiche deutsche Stoßtruppendivisionen angesetzt. Truppen einer Infanteriedivision säuberten ein unübersichtliches Kampfgebäude, in dem noch zersprengte feindliche Reste eingeschlossen waren. Der Gegner unternahm bei Nacht vier vergebliche Vorstöße, um sich aus der Umklammerung zu befreien. Bei diesen Säuberungsaktionen am 31. März und 1. April verlor der Feind 100 Tote, 15 Maschinengewehre, drei Granatwerfer und sonstiges Kriegsmaterial. Bei den Kämpfen im Ilmenseengebiet belegten Kampfverbände der deutschen Luftwaffe bolschewistische Bunkerlinien und Artilleriestellungen wirkungsvoll mit Bomben. Zahlreiche Batterien wurden durch Treffer zum Schweigen gebracht und feindliche Infanterie auf ihren Bereitstellungsräumen zersprengt. In Tiefangriffen wurden befestigte Stellungen und Maschinengewehren mit Bordwaffen und so der Weg für deutsche Stoßtrupps freigemacht.

Riom im alten Geleis

Die weiteren Vernehmungen

Vichy, 3. April

In dem Verlauf des Prozesses in Riom sind auch in den letzten Tagen keine neuen Elemente aufgetreten. Es wiederholte sich die Diskussion über das Material der französischen Armee und über die inneren und äußeren Voraussetzungen, unter denen die Truppen in den Krieg geführt wurden. In der 23. Sitzung brachte vor allem das Verhör des Oberst Peerret, der bereits im Weltkrieg die Panzerwaffe führte und während des letzten Krieges die 2. französische Panzerdivision kommandierte, interessante Einzelheiten über die Verwendung der französischen Panzerwaffe. Oberst Peerret betonte, daß man keine Vergleiche zwischen der französischen und der deutschen Doktrin bezüglich der Verwendung der Panzerwaffe ziehen könne. Es gilt heute noch die französische Auffassung, das Tanks als Hilfs-

waffe zu beachten sind. Jedenfalls könne man der französischen Doktrin nicht immer Vorwürfe machen, daß sie unfähig gewesen sei. Oberst Peerret behauptet, daß nicht die Hauptursache der französischen Niederlage die zahlenmäßige Unterlegenheit sowie die unzureichende Unterstützung der Panzerwaffe durch die französische Luftwaffe sei. Der Angeklagte Daladier gab sich offenbar mit den Aussagen noch nicht zufrieden. Er verlangt noch weitere Zeugevernehmung hinsichtlich der französischen Panzerwaffe. Nachdem der Präsident Cauas auf die Schwierigkeiten der Lage gewisser Zeugen hingewiesen hatte, weil sie teilweise in Kriegsgefangenschaft seien, wurde im weiteren Verlauf der Verhandlung General Langlois vernommen. Nach gewissen unbedeutenden persönlichen Zwischenfragen an diesen Zeugen wurde General Stehle vorgerufen, dessen Vernehmung in ihrem ersten Stadium ebenfalls keine wesentlichen Prozessmomente ergab.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Pressburg:

Gegen die immer wieder auftauchenden Versuche der Flüsterpropaganda, auch die geringsten Störungen im slowakischen Wirtschaftsleben oder in der Versorgung der Bevölkerung als eine Folge des Umstandes hinzustellen, daß die Slowakei zu viel an das Deutsche Reich abliefern müsse, wendet sich das slowakische Tagblatt „Gardista“. Das Blatt stellt fest, daß der gegenwärtige Krieg selbstverständlich auch der Bevölkerung in der Slowakei gewisse Beschränkungen auferlegt. Man müsse dabei aber objektiv feststellen, daß die Lage in der Slowakei noch immer weiters besser ist, als in vielen anderen Staaten des europäischen Kontinents. So führt das Blatt aus, daß beispielsweise gegenwärtig rund 100 000 slowakische Arbeiter im Deutschen Reich arbeiten. Dies sei eine sehr beachtenswerte Zahl. Es ist mehr als fraglich, schreibt das Blatt, ob es gelingen wäre, diese Zahl von Arbeitskräften zu Hause zu beschäftigen, wobei die Tatsache noch ins Gewicht fällt, daß diese 100 000 slowakischen Arbeiter aus den Vorräten des Deutschen Reiches erhalten werden. „Wären diese 100 000 Menschen zu Hause, dann müßte dies auch eine Rückwirkung auf unsere Ernährungslage haben, einfach aus dem Grunde, weil ihre Ernährung aus den eigenen slowakischen inländischen Vorräten erfolgen müßte. Und es besteht kein Zweifel darüber, daß die Ernährung von 100 000 Menschen keine Kleinigkeit ist.“

Rom:

Chandra Boses neuer Appell an das indische Volk findet in Rom starke Beachtung. Die Presse unterstreicht in ihren Überschriften die von Boses an die Inden gerichtete Aufforderung, sich für den Freiheitskampf zu rüsten, und seine Feststellung, daß mit England zu verhandeln nicht nur eine Dummheit, sondern geradezu ein Wahnsinn wäre. „Popolo di Roma“ schreibt, Cripps habe zwar mit vielen mehr oder weniger bedeutenden indischen Persönlichkeiten verhandelt, aber der einzige, mit dem er nicht gesprochen habe, sei ausgerechnet der wichtigste Vertreter der indischen Nation, Subhas Chandra Bose, der wahre Apostel der indischen Freiheit. Aber dessen Einfluß sei Cripps bei seinen Verhandlungen auf Schritt und Tritt als das gefährlichste Hindernis für das Gelingen seiner Mission begegnet. So habe die britische Agitation zu dem verzweifelten und lächerlichen Trick gegrieffen, die Nachricht vom Tode Boses zu verbreiten in der Hoffnung, so einen Schleier über die Gestalt des indischen Nationalistenführers zu ziehen. Durch diese plumpe und kurzlebige Lüge habe sich aber die britische Agitation ins eigene Fleisch geschnitten; denn die Aufmerksamkeit des gesamten indischen Volkes sei dadurch noch stärker als bisher auf die Persönlichkeit Boses gelenkt worden, dessen Popularität, wie die aus den zahllosen an seine Mutter gerichteten Telegramme hervorgehe, nicht größer sein könne.

Der Regierungsbezirk Zichenau wieder deutsch

Neues Leben in dem jüngsten ostpreußischen Territorium - Aufbau trotz dem Kriege auf allen Gebieten



Kirche von Zichenau

Zichenau (Ostpr.), 3. April

Als vor über zwei Jahren nach dem erfolgreichen Polenfeldzug die deutsche Verwaltung in das Ostpreußen angegliederte Gebiet von Zichenau einzog, fand sie dort trostlose Zustände vor. Dieses Land, das ja geschichtlich uraltes deutsches Siedlungsland gewesen ist, war vollkommen verwahrlost. Hier und da fand man noch Reste deutscher Bauten aus dem Mittelalter, die die Zeit überdauert hatten. Nachdem die Goten bereits in diesem Raum vorgestoßen waren und ihn besiedelt hatten, stand er bis zum Jahre 1500 noch ganz unter deutschem Einfluß, der sich naturgemäß auch nach der dritten Teilung Polens wieder bemerkbar machte. In den letzten Jahrzehnten waren die Polen gegen das Deutschtum derart rigoros vorgegangen, daß es gänzlich unterzugehen drohte. Bei der Übernahme des Bezirks in die deutsche Verwaltung fand man nur noch drei v.H. Volksdeutsche unter der Bevölkerung, der Rest setzte sich zu 88 v.H. aus Polen und zu neun v.H. aus Juden zusammen. Zwar fanden sich unter den Polen noch viele Träger deutscher Namen, aber das Deutschtum war in diesen Fällen bereits völlig ausgeschwemmt. Lediglich die Volksdeutschen auf dem Lande hatten sich ihre Sprache, ein niederdeutsches Platt, erhalten. Nachdem sie vom Polenjoch befreit worden waren, gingen sie unter reichsdeutscher Anleitung an den Aufbau des Landes. Viel ist bereits geschafft, mehr aber noch bleibt zu tun. Im Jahre 1940 wurden rund 700 Kilometer Straßen neu gebaut oder wieder hergerichtet. Was man bei der Übernahme vorfand, waren zum größten Teil Straßen, die von unseren Soldaten während des Weltkrieges gebaut worden waren. Der Ausbau des Straßennetzes wird auch in der kommenden Zeit fortgesetzt werden. Schlecht sah es auch mit den Eisenbahnverkehrsverhältnissen aus. Es bestand eigentlich nur eine Bahnlinie zwischen Zichenau und Warschau. Nachdem nunmehr bereits eine Bahnlinie zwischen den Städten des Bezirks fertiggestellt worden ist, befindet sich eine Linie nach Litzmannstadt im Bau.

Ein Hauptproblem des Bezirks sind die Aufforstungsarbeiten. Der ganze Regierungsbezirk ist ausgesprochen waldarm. Dadurch fanden bisher nicht nur im Winter große Schneeverwehungen statt, sondern im Sommer wurde der Sand dieser versteppeten Landschaft weit fortgetragen. In der Nähe von Schirps sind Bodenuntersuchungen zum Zwecke der Aufforstung erfolgt, die nun bald ihre Verwirklichung erfahren wird. Verbunden mit dieser Aufforstung ist die großzügige Regulierung der Wasserstraßen, die während der Polenzeit weitgehend versandet sind. In der Landwirtschaft sah es ebenfalls böse aus. Es herrschte ausgesprochene Armut an Viehweiden, weshalb der Viehbestand sehr gering war. Es ist deshalb zahlreiches Zuchtvieh eingeführt worden, so daß jetzt größere Landwirtschaftsbetriebe vielfach über eine stattliche Herde ausgesprochenen Leistungsviehs verfügen. Lediglich die Pferdezucht war einigermaßen in

Schwung. Mit diesen „Panzerpferden“ wurden allein in zwei Wintern rund acht Millionen Steinfuhrwerke durchgeführt, die über eine Million Kubikmeter Steine für den Straßenbau heranschafften. Die Bodenklassen im Zichenauer Bezirk sind äußerst verschieden. Man findet stellenweise ausgesprochenen Zuckerrübenboden, dann aber auch wieder Kartoffelboden neben Flugsand. Eine Industrie gab es hier bisher kaum, abgesehen von einer unbedeutenden Eisenindustrie in Schröttersburg und der Zuckerindustrie. Daher wird man jetzt in angemessenem Rahmen das Land mit Industrie durchsetzen unter besonderer Berücksichtigung der Landmaschinen-, Papier- und holzverarbeitenden Industrie. Bezüglich der Baulichkeiten kann gesagt werden, daß im Bezirk fast alles bis auf die Stadt Schröttersburg und die Kirchen abbruchreif war. So werden auch die Städte völlig neu aufgebaut werden. Aber auch die Dörfer werden eine grundsätzliche Umgestaltung erfahren. Nach dem neuen Plan ist die Umgestaltung in Minden im Kreise Schröttersburg bereits in Angriff genommen worden. Ein Hauptdorf wird der Mittelpunkt von fünf bis sieben Nebendorfern sein, die in einer Entfernung von

diesbezüglichen Ansprüchen der dort wohnenden Deutschen zu befriedigen. So besitzt die Stadt Zichenau in der RAD-Halle eine Stätte, in der Theatervorführungen, Versammlungen und Feierstunden stattfinden; sie faßt rund 1000 Zuschauer. In Schröttersburg (so benannt nach dem früheren ostpreußischen Oberpräsidenten v. Schrötter) wurde 1940 das Kulturhaus errichtet, das der Sammelpunkt aller Deutschen geworden ist. Die Schulen werden im Augenblick zwar noch kriegsmäßig betrieben, aber der Auf- und Ausbau der Volksschulen geht unentwegt vorwärts. Heute arbeiten rund 60 landwirtschaftliche Berufsschulen, die durchweg gut besetzt sind. In den Schulküchen werden Lehrgänge für junge volksdeutsche Frauen abgehalten. Auch die kleinste Volksschule ist mit modernen Lehrmitteln ausgestattet, besitzt eine Bücherei und Lehrfilme mit den entsprechenden Vorführapparaten. Etwa 200 Lehrkräfte, die aus dem Reich hier eingesetzt wurden, unterrichten heute im Regierungsbezirk. Die Schulräume selbst sind zum größten Teil wieder in jenen Gebäuden untergebracht, aus denen die deutschen Schulen vor vielen Jahren von den Polen vertrieben worden



See in der landschaftlich schönen Umgebung von Zichenau

etwa drei bis vier Kilometern um das Hauptdorf gelagert sind. Das Hauptdorf wird auch alle öffentlichen Gebäude und Schulen besitzen.

Erwähnt sei noch, daß man auch in kultureller Hinsicht an die Arbeit gegangen ist, um die

So wird alles getan, um diesem Bezirk wieder ein deutsches Gesicht zu geben, um ihn zu einem deutschen Siedlungsraum zu machen, was in vollem Ausmaße freilich erst nach dem Kriege möglich sein wird.

Abrechnung mit Dr. Benesch

Neue Enthüllungen über den historischen 20. September 1938

Preßburg, 3. April

Unter den Reden, die anlässlich des Staatsfeiertages der Slowakei am 14. März, dem dritten Jahrestage der Verselbständigung des slowakischen Volkes gehalten wurden, war eine der verwunderlichsten und seltsamsten die Rundfunkansprache, die der geflüchtete ehemalige „Präsident“ der Tschecho-Slowakischen Republik Dr. Benesch gehalten hat. Die Rede war deshalb ganz besonders seltsam, weil es heute wohl keinen Staatsmann mehr gibt, der den herostratischen Ruhm für sich in Anspruch nehmen würde, diesen ungeheuren Weltenbrand, in dem heute alle Staaten der Erde verstrickt sind, bewußt gewollt und herbeigeführt zu haben. Dr. Benesch aber nimmt diese frevelhafte Tat nicht für sich in Anspruch, sondern er röhrt sich ihrer auch noch und beweist, daß es ihm lediglich um die machtpolitische Beherrschung, sowohl der Sudetendeutschen als der Slowakei zu tun war, wofür er alle Völker dieses ehemaligen Mosaikstaates in den Krieg zerrte wollte. Die Rede Dr. Beneschs war aber auch deshalb verwunderlich genug, weil er wohl wissen konnte, daß dadurch gerade in der Slowakei die Erinnerung an die schicksalhaften Septemberstage 1938 wachgerufen wird, als in den Kreisen um Benesch das Kriegsfeuer auf den Siedepunkt gestiegen war und die damalige autonomistische Hlinka-Partei alle Anstrengungen machte, um die Völker der ehemaligen Republik vor der Kriegskatastrophe zu bewahren. Historische Tatsache ist es, wie von autoritativer Seite in der Slowakei zu der Londoner Rundfunkrede des Dr. Benesch festgestellt

Wesch während der denkwürdigen Sitzung des Ministerrats auf der Prager Burg.

Die Inhalt dieses Briefes war für Benesch Kriegsfeuer und seine nächste Umgebung eine kalte Dusche. Er ließ keinen Zweifel, daß die Slowakei mit einer kriegerischen Lösung der Situation nicht übereinstimmte und die kriegszerstörende Prager Clique im Falle eines Krieges mit keiner Unterstützung der Slowakei rechnen könnte. Wenn es im September 1938 nicht zum Kriege kam, ist dies in nicht geringem Maße ein Verdienst der Haltung des slowakischen Volkes. Aus diesem Grunde hat die Rundfunkansprache Dr. Beneschs in der Slowakei nur eine gewisse Genugtuung hervorgerufen, der Innenminister Mach dieser Tage in einer Rundfunkansprache an die Gardisten überzeugend Ausdruck gab. „Wir begrüßen es“, erklärte Innenminister Mach, „daß Benesch sich nun selbst als Kriegsfeuer bekannt. Bisher prophezeite er stets, daß der größte Teil der Welt mit ihm sei, daß die Deutschen den Krieg verlieren würden, usw. In seiner letzten Rede bereitete er jedoch seine Anhänger offen auf die nahende Niederlagen vor. Ausdrücklich sagte er, daß die Frühjahrsoffensive der Deutschen erfolgreich sein werde. Um sich nun zu rechtfertigen und dennoch als weiser Staatsmann und Prophet“ dazustehen, schreibt Herr Benesch schon im vorhinein alle Schuld für den verlorenen Krieg dem Umstande zu, daß es ihm nicht gelungen ist, die Welt schon im Jahre 1938 in den Krieg zu hetzen, den er vorbereite und so heiß ersehnte.“

Das Problem Belgien

Der Abstieg der „Demokratie“

Von Hendrik de Man, Staatsminister a.D., Brüssel

Belgien war bis zum Kriege das auserwählte Land des liberalen Kapitalismus auf dem europäischen Festland. Seit seiner Gründung im Jahre 1830 war seine Existenz als Industriestaat bedingt durch den Freihandel auf dem Weltmarkt. Kein Wunder also, daß die alten Grundlagen des Staates seit Beginn der großen europäischen Umwälzungen aufs schwerste erschüttert erschienen. Das ganze Problem Belgien mußte, von neuen europäischen Voraussetzungen ausgehend, ganz neu gestellt werden. Fragen wir nach den wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten des Landes. Belgien hat bekanntlich die größte Bevölkerungsdichte der Welt. Der eigene Boden kann deshalb nur einen Teil der erforderlichen Lebensmittel hervorbringen. Der Rest konnte bisher unter günstigen Verhältnissen importiert werden, weil es gelang, für einen ungefähr gleichen Betrag Industrieprodukte zu exportieren. Hierbei kamen dem Lande in erster Linie seine Bodenschätze an Kohle zugute, aber auch seine geographische Lage am Schnittpunkt der großen westeuropäischen Verkehrswege, sein Reichtum an altem Handels- und Industriekapital und die handwerkssinnige Tüchtigkeit einer arbeitenden Bevölkerung mit jahrhundertealter industrieller Tradition.

Diese Vorteile verloren jedoch mit der Zeit an Bedeutung in dem Maße, wie der freie Wettbewerb auf dem Weltmarkt verdrängt wurde, einerseits durch hochkapitalistische Monopolbildung und imperialistisches Streben nach Konsolidierung erworbener Positionen, andererseits als natürliche Gegenwirkung durch die Bildung auf autarken Lebensräumen. Die soziale Struktur der belgischen Wirtschaft brachte es mit sich, daß man die Rettung suchte in der Beibehaltung eines Lebensstandards der Arbeiterschaft, der immer weiter hinter dem der benachbarten Industrieland zurückblieb. Schon früh im 19. Jahrhundert wies die wirtschaftliche Entwicklung Belgiens Eigentümlichkeiten auf, die ihr bis zum heutigen Tag beigebunden sind: führende Beteiligung des Bankkapitals an der Industrie, mit starker Begünstigung der Schwerindustrie und entsprechender Vernachlässigung der hochqualifizierten Produktion. Die Rolle Belgiens im Weltgüterverkehr könnte man so exemplifizieren: um Weizen aus Kanada importieren zu können, exportierte man Eisenbahnschienen nach China; die Werkzeugmaschinen aber mußte man aus dem Ausland kommen lassen.

Das Bankkapital bevorzugte von Anfang an die Produktion von schweren Erzeugnissen mit geringem Wert pro Gewichtseinheit. Dem kam neben der billigen Kohle und dem billigen Verkehr auch die billige Arbeitskraft zugute. Obgleich aus den verschiedensten Lagern, auch in industriellen Kreisen, warnende Stimmen sich erhoben gegen die Gefahr, den belgischen Arbeiter auf die Stufe eines europäischen Kulissen herabzusinken zu lassen, blieb Belgien das Land der niedrigsten Löhne, der längsten Arbeitszeit, der rückständigsten Sozialpolitik.

Die Arbeiterbewegung suchte zwischen 1885 und 1925 trotz hartnäckigsten Widerstandes unter dem Motto des *laissez faire, laissez passer* eine wesentliche Verbesserung der Lebensverhältnisse der arbeitenden Massen herbeizuführen. Man stieß jedoch dabei bald auf unüberwindliche Grenzen. Diese ergaben sich nicht nur aus den wachsenden Schwierigkeiten, die Stellung Belgiens auf dem Exportmarkt zu behaupten. Diese Schwierigkeit hätte man wenigstens zum Teil überwinden können, wenn man bei Zeiten einer allmählichen Umstellung der Produktion vom Schwerprodukt auf die Qualitätsware und auf die rationelle Ausnutzung der Möglichkeiten des Binnenmarktes vorgenommen hätte. Freilich dazu hätte der Staat sowohl in planwirtschaftlicher wie in sozialpolitischer Hinsicht entscheidend eingreifen können müssen. Jedoch alle Versuche in dieser Richtung scheiterten trotz einiger vorübergehender Erfolge schließlich an der Entnervung der staatlichen Autorität durch den schnell fortschreitenden inneren Verfall des parlamentarischen Systems.

Die Demokratie war zuletzt nur noch eine Maske, hinter der sich die Herrschaft der Geldmächte verbarg. Die Monopolstellung der Hochfinanz als Herrin der Schlüsselindustrien machte nicht nur jeden weiteren sozialen Fortschritt, sondern nach 1937 sogar die Aufrechterhaltung mancher früheren Errungenschaften unmöglich. Der Klassenkampfsozialismus lebte nur noch von Fiktionen, die allenfalls noch bei der Wahlpropaganda Verwendung fanden; allerdings auch da mit ständig verringelter Zugkraft, weil sie immer sichtbarer zur Wirklichkeit in Widerspruch gerieten. Der Klassenkampf zwischen

Gauleiter Fritz Sauckel

Als jetzt der Führer den Gauleiter Fritz Sauckel mit der Organisation des deutschen Arbeitseinsatzes beauftragte, berief er in diesem Manne einen hervorragenden Kenner der deutschen Wirtschaft und der deutschen Arbeiterschaft, der vor allem als Leiter der Wilhelm-Gustloff-Werke in Thüringen während des gegenwärtigen Krieges auf diesen Gebieten sich hervorragende Erfahrungen erworben hatte, und darüber hin

aus in seinem Gaugebiet als Gauleiter den Aufbau Thüringens geleitet hatte. Der heutige Gauleiter Fritz Sauckel stammt aus Unterfranken, wo er 1894 geboren wurde und sich nach dem Besuch des Gymnasiums der Laufbahn eines Handelsschiffskapitäns zuwandte. Bei Ausbruch des Weltkrieges befand er sich auf einem deutschen Segelschiff auf hoher See

und geriet infolge der Kaperung des Schiffes in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1919 in das Reich zurückkehrte. Hier schloß er sich zunächst dem völkischen Schutz und Trutzbund und 1921 der Bewegung des Führers an. Nachdem er mehrere Jahre hindurch im roten Thüringen illegal für die NSDAP geworben hatte, wurde er 1925 Gaugeschäftsführer und 1927 Gauleiter. Auf seinen parlamentarischen Kampf geht die erste nationalsozialistische Regierungsteilnahme im Jahre 1933 zurück, als Dr. Frick thüringischer Innenminister wurde. Im August 1932 aber brachte Sauckel eine rein nationalsozialistische Regierung zustande, in der er zum Ministerpräsidenten gewählt wurde. Im Jahre 1933 wurde Gauleiter Sauckel Reichsstatthalter in Thüringen und drei Jahre später zum verantwortlichen Leiter der Wilhelm-Gustloff-Stiftung berufen. Diese Stiftung, die heute zahlreiche Rüstungsbetriebe in verschiedenen Gauen des Reiches in sich vereinigt, war durch die Überführung der weltbekannten Suhler Waffenwerke aus jüdischem Besitz entstanden und gehört heute zu einem der wichtigsten Rüstungsbetriebe des Reiches überhaupt.

Was verdanken wir dem „Bayer“-Kreuz?

Unter dem „Bayer“-Kreuz ist am Fortschritt der modernen Heilkunst entdeckungsfreudig, tatkräftig und auf manchen Gebieten richtungsweisend mitgearbeitet worden. Der Arzneischatz erfuhr eine bedeutende Bereicherung durch die hochwertigen „Bayer“-Arzneimittel, die schon Millionen Menschen Hilfe und Heilung brachten.



Arbeitern und Unternehmern war eine solche Fiktion geworden, nachdem die Lohn- und Preisfragen schon nicht mehr in den Betrieben, sondern in den Banken oder in Verhandlungen zwischen ihren Vertretern und Regierungsbeamten entschieden wurden.

Sogar die Generalstreiks von 1932 und 1936 konnten nicht verhindern, daß die Lage der arbeitenden Massen sich im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege im ganzen eher verschlechterte. Es bewahrheitete sich hier, daß die 1930 eingetretene Weltwirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit viel mehr als eine der periodischen Konjunkturkrisen, sondern vielmehr die Sterbenskrise des Regimes bedeutete, wobei sowohl das Wirtschaftssystem des liberalen Kapitalismus wie das Regierungssystem der parlamentarischen Pluto-Demokratie zugrunde gehen sollten. Aus meiner Regierungserfahrung in jenen Jahren habe ich den Schluß gezogen, daß der Weg zum Sozialismus über den autoritären Staat führen muß. Um die Lebensstufe des Volkes anders als durch vorübergehende Konjunkturverbesserungen weiter zu heben, hätte man durch tiefgreifende Strukturreformen wie Verstaatlichung des Kredits und der monopolisierten Schlüsselindustrien die Herrschaft der Hochfinanz brechen müssen. In parlamentarischen Staaten war das nicht möglich, weil dieser Staat entweder von den Geldmächten abhängig oder günstigstensfalls ihnen gegenüber ohnmächtig war. Aber auch wenn diesem Übel abgeholfen wäre, bliebe die Tatsache bestehen, daß Belgien wirtschaftlich nicht mehr lebensfähig ist, wenn nicht an die Stelle der alten, verschwundenen Voraussetzung seines Wohlstandes, d. h. des Freihandels, Einstellung in einen neuen, zum mindesten europäischen Wirtschaftsraum tritt.

Auch darüber muß man sich klar sein: die innerpolitischen Voraussetzungen, die Belgien seit 1830 die Existenz als Einheitsstaat ermöglicht haben, besteht nicht mehr. Damals war das Französische die einzige Kultur- und Verwaltungssprache, weil es neben einer (auch in Flandern) französisch sprechenden Oberschicht und einem stark bevölkerten, industriell hochentwickelten wallonischen Landesteil in Flandern nur ein armes, rückständiges, politisch und kulturell als unmündig behandeltes Bauernvölkchen gab. Das ist allmählich anders geworden. Der flämische Landesteil weist nicht bloß die zahlreichste Bevölkerung und den schnellsten Bevölkerungszuwachs auf, auch seine industrielle Entwicklung schreit immer schneller vorwärts im Vergleich zu den stagnierenden alten wallonischen Industrieregionen. Vor allem hat sich ein politisches und kulturelles Nationalbewußtsein entwickelt, das zu einer Umkehrung der früheren Machtverhältnisse zwischen Flamen und Wallonen geführt hat.

Die historische Erfahrung hat bewiesen, daß es ebenso unmöglich war, den belgischen Staat auf die Herrschaft einer französisch sprechenden Minderheit über die flämische Mehrheit zu fundieren, wie auf die Verdrängung des flämischen (womöglich auch des wallonischen) Nationalgefühls durch belgisches Nationalgefühl. Der deutsche Staat ist eine Schöpfung der europäischen Politik gewesen, und seine Funktion hat sich seither vor Europa zu rechtfertigen gehabt. Jedoch diese Funktion, die ursprünglich die eines Pufferstaates im sogenannten europäischen Gleichgewicht war, muß einer neuen Platz machen.

Palembang wieder betriebsfähig

Die Olraffinerieanlagen in Stand gesetzt

Tokio, 3. April

Nach einer Domei-Meldung aus Palembang ist damit zu rechnen, daß die großen Olraffinerieanlagen Palembangs bereits in Kürze ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können, nachdem seit der Besetzung vor 5 Tagen unermüdlich Arbeiten zu ihrer Wiederinstandsetzung durchgeführt worden waren.

Lubliner Gastspiel in Lemberg

„Die Gattin“ und „Frischer Wind...“

Wenn die Lubliner durch die Stadt marschieren..., wissen die Deutschen in Lemberg, daß ein Theaterereignis bevorsteht, und so war es, wie es immer sein wird, wenn Aribert Grimmer mit seinem Ensemble Lemberg einen Besuch abstattet. Das Opernhaus war an allen drei Abenden stark besucht. Am Sonnabend und Sonntag gab es „Die Gattin“ von dem ungarischen Autor Johann von Bokay, der sich vor einigen Monaten mit dem entzückenden Lustspiel „Ich habe eine Frau beschützt“ in Berlin und vielen anderen Städten im Reich einen Namen schuf. Bokay schrieb „Die Gattin“ als problematisches Schauspiel. Diese Schöpfung ist ihm sowohl im Stofflichen wie in der dramaturgischen Behandlung nicht so glücklich, daß man von einem durchschlagenden Erfolg sprechen kann. Obgleich der erste Akt einen verblüffend gespannten Aufbau zeigt und auch der zweite Akt an Spannung nicht nachläßt, fällt leider der Schlusssatz völlig ab, und dieser Fehler ist nicht allein im Stofflichen zu suchen. Jedoch trotz diesen Schwächen verstand Aribert Grimmer die Zuschauer zu interessieren, und der reiche Beifall für die Darsteller (Marie Hinze, Greti Fröling, Harold Wolff, Heinz Klinck; in Nebenrollen Charlotte Kolling, Beatrice Randolph, Eva Maria Wulff) galt ehrlich dem braven Ensemble, das — obgleich es eine strapazierende Reise hinter sich hatte — alle Fähnisse des Stücks geschickt überspielte.

Der Sonnagnachmittag und der Montagabend brachten Hans Müller-Nürbergs Singspiel „Frischer Wind...“ mit den Gesangtexten von Hans Fritz Beckmann und der Musik von Herbert Walter. Das im Reich vielgespielte Stück setzte sich auch in Lemberg sofort durch, was nicht zuletzt auf die schmiedige Regie Aribert Grimmers und die reizende Darstellungskunst Maria Hinze und Greti Fröling zurückzuführen ist. Das gut aufeinandergetragene Ensemble, in dem Hans Klinck als Prokurator Meinkel und Willi Cremer als Portier besondere Anerkennung verdienen, wurde ergänzt durch Karl Leander als

Der Winterkampf der finnischen Front

Bei 40 Grad ohne Pelz in den Wäldern übernachtet

Im finnischen Frontgebiet, Anfang April

Das Erstaunlichste an der Haltung der finnischen Soldaten während der winterlichen Kälte war, wie sie mit den hohen Temperaturgraden fertig wurden. Wir, die wir hier zu einem Besuch eingetroffen waren, konnten nachts nicht mehr schlafen vor dem steifen Frost. Dabei wohnten wir in einem verlassenen karelischen Bauernhaus, dessen riesiger Kachelofen in der Stube des Abends ordentlich eingeheizt worden war. Am nächsten Morgen aber hatten wir 10 Grad unter Null im Zimmer. Dann ging die Tür auf und der Bursche kam herein, ein gesunder finnischer Bauernjunge, Nasen, Ohren und Hände dunkelrot, ohne Mantel und Pelz, nur die unvermeidliche Pelzmütze schief auf dem Kopf. „Muß verdammt kalt sein“, sagten wir. „Ja“, meinte er nach der üblichen langen Pause, die anscheinend jeder Bauer in Finnland braucht, bevor er antwortet, „ja, scheint so. Die Luft ist ganz trocken.“ Später kam unser Begleitoffizier und erklärte das Tagesprogramm. „Übrigens, ziehen Sie sich warm an, wir haben 40 Grad unter Null.“ Draußen schlügen wir die Pelzkragen hoch, und solange nur die Nase und die Augen herausschauten, ging es noch an. Zu unserem Glück schien es völlig windstill zu sein. Aber am Dorfrande, am Ufer des Swir angekommen, strich uns eine „zarte“ Brise entgegen. Es dauerte keine Minute, und wir hatten das Gefühl, völlig nackt dastehen. Trotzdem, auch das ging noch. Aber als die Fahrt im Wagen begann und wir still sitzen mußten, da haben wir zum erstenmal diesen schlechenden beißenden Frierschmerz gefühlt, in den Füßen, in den Beinen und Knien, an den Händen und Armen, bis schließlich einer erklärte: „Ich muß raus und Schnee stampfen“. Und alle halbe Stunde wurde eine Stampfpausen eingelegt. Es ging dann recht und schlecht. Die Finnen schützen sich ganz anders gegen die Kälte, wir haben nie ganz begreifen können, wie sie es machen. Oft haben wir bei solcher Kälte auf den Wegen Soldaten gesehen ohne Pelz und

Mantel. Jedesmal wenn wir in die Stellungen kamen, wurden alle Pelze und Mäntel abgelegt. „Man ist so unbeweglich“, erklärten uns die Offiziere, „und gutes Wollzeug, die Uniform und das Schneehemd schützen fast ebenso gut“. Ein Oberst, der während des Winterkrieges bei Salla kämpfte, schilderte uns, wie damals die finnischen Patrouillen bei durchschnittlich 40 Grad wochenlang im Freien übernachtet haben. Keiner von ihnen hatte einen Pelz. „Wir haben sie weggeworfen und nur das allernotwendigste behalten, unseren Dolch, den Puko, unsere Waffen, Wollzeug, Uniform und Schneehemd, die Taschen voll Lebensmittel und Patronen, das war alles, und sonst hätten wir uns auch nicht durchschlagen können. Der Pelz hätte uns nur gehindert.“ Jeder finnische Soldat weiß, was er zu tun hat, wenn er bei solcher Kälte im Wald übernachtet muß. Die Kunst, ein Feuer anzuzünden, das die ganze Nacht brennt, ist jedem finnischen Bauern und Jäger geläufig. Und Jäger sind sie alle. Jeder finnische Soldat weiß, wie man sein Lager vor dem Feuer in der richtigen Himmelsrichtung betten muß. Sorgsam wird das alles ausgeführt, denn wehe, wenn ein Irrtum unterläuft, wenn das Feuer des Nachts erlischt. Der sichere Tod wäre die Folge. Wir haben sie ausziehen sehen auf ihre langen gefährlichen Fahrten, die finnischen Skipatrouillen, nur wenige Mann, die kleinen Bootsschlitten mit dem leichten MG und wenigen bis auf Gramm genau abgewogenen Vorräten hinter sich ziehend. So schlagen sie sich durch die Urwälder, laufen über das Eis der erstarrten Seen Ostkareliens und legen Strecken zurück, die in Friedenszeiten wohl neue finnische Meisterschaften bedeuten würden. Kurz bevor wir an der Swirfront ankamen, hatte eine solche Patrouille über 500 Sowjets weit hinter den bolschewistischen Linien überraschend aufgestöbert und vernichtet. Das schwierigste muß wohl jedesmal der Heimweg sein durch die Eiswüste, die keinen Schutz vor Feindbeobachtung bietet, bis schließlich der Wald erreicht ist.

Anerkennung seiner Fidigkeit. Jedes, jedes Mittel ist recht gegen die Kälte! Da trägt ein Leutnant graue, grobe Strickgamaschen, die bis über Knie gehen. Der Bataillonsarzt trägt einen pfundigen Schafspelz, der zwar wärmt, aber garantiert verlaust ist. Nitschewo! — Draußen sind 35 Grad!

Endlich am Ziel! Nach drei Tagen Fahrt! Nun heißt es Ausladen, dann weitermarschieren zwölf Kilometer auf ein Dorf zu, das vielleicht noch oder schon vom Feind besetzt ist. Die Temperatur ist gestiegen. Dafür schneit es und der Schnee verspricht eine Strapaze für Mann und Pferd. Im automatischen Ablauf aller Verrichtungen liegt ein schicksalhafter Schwung. Pünktlich erfolgt der Abmarsch in die weiten, endlosen Schneeflächen hinein — zum Kampf!

Kriegsberichter Adolf Weber

Der Luftangriff auf Gibraltar

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 2. April

Der italienische Wehrmachtbericht meldet u. a.: In der Cyrenaika Zusammenstöße zwischen gegnerischen Aufklärungskräften und normale Luftfahrtigkeit. Eine Curtiss wurde von deutschen Jagdflugzeugen zerstört. Ein dreimotoriges englisches Flugzeug stürzte im Gebiet östlich von Barce ab. Starke Flugverbände der Achsenmächte griffen bei Tag und Nacht Malta an. Flugzeugstaffeln unseres 37. Bombengeschwaders trafen die Hafen- und Fliegeranlagen von Halfar und Micabba und verursachten ausgedehnte Schäden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Kampf mit deutschen Flugzeugen abgeschossen. Einer unserer leichten Kreuzer wurde im mittleren Mittelmeer von einem feindlichen U-Boot versenkt. Ein großer Teil der Besatzung wurde gerettet. Gibraltar wurde von unseren Flugzeugen bombardiert. Im Hafen, wo kriegswichtige Ziele wiederholt getroffen wurden, entstanden weit ausgedehnte starke Brände. Trotz des Eingreifens der englischen Jagdflugzeuge, die ein Flugzeug verloren, kehrten alle unsere Flugzeuge, nachdem sie ihre Aufgabe glänzend erfüllt hatten, zu ihren Stützpunkten zurück.

Beginn des Ankara-Prozesses

Feststellung der Personalien der Angeklagten

Ankara, 3. April

Am 1. April vormittag begann vor der Ersten Strafkammer in Ankara der Prozeß gegen die Angeklagten, die bisher im Zusammenhang mit dem Bombenanschlag gegen den deutschen Botschafter von Papen von der türkischen Polizei verhaftet wurden. Auf der Anklagebank erschienen der Student Abdurrahman Sayman, der Friseur Süleyman Sagol, beide aus Serbien gebürtige Türken, der Sowjetstaatsangehörige Leonid Kornilow, Leiter der Transportabteilung der Handelsvertretung des sowjetischen Generalkonsulats, und der Sowjetstaatsangehörige Iwanow Georgewitsch Pawlow. Der Vorsitzende Sabri Yoldasch eröffnete die Sitzung mit der Feststellung der Personalien der vier Angeklagten. Er trat dann in deren Vernahmung ein.

Lebensmittelfestpreise in Ankara

Eine Verfügung des Handelsministeriums

Ankara, 3. April

Am 30. März verlautete in Ankara, daß die Abteilung Ernährung im Handelsministerium beabsichtige, nunmehr zur Preisfestsetzung für alle Lebensmittel zu schreiten. In diesem Zusammenhang sei geplant, die Gewinne der Zwischenhändler auf eine ganz bestimmte Norm zu bringen.

1. Mai nationaler Feiertag in Bulgarien

Durch eine Verordnung des bulgarischen Ministerpräsidenten ist der 1. Mai zum nationalen Feiertag der Arbeit in Bulgarien erklärt worden.

Bataillon P. greift an

Abmarsch in die weiten, endlosen Schneeflächen — zum Kampf

PK. An einem Punkt der Front ist der Bolschewist wieder einmal durchgebrochen. Ein Halt ist ihm bereits geboten worden, nun werden von anderen Stellen Bataillone herangeführt, die ihn wieder heraushauen sollen. Diese Bataillone haben in den letzten Wochen ständig Abwehrkämpfe zu bestehen gehabt. Die bärigen Gesichter der Männer tragen die unverkennbaren Spuren des harten Winterkrieges. Viele Nasen und Ohren schälen sich vom Frost.

Das Bataillon P. wird auf der Bahn nach Süden gefahren. Es ist ein langer Zug, der dazu benötigt wird. Alles Güterwagen für Mannschaften und die zottigen Seile! Hier und dort ragt Blechrohr aus Leinen. Seitenwand des Wagens. In der Nacht mit füstigen Funken davon kündend, daß hier ein kleiner selbstgemachter Blechofen einen aussichtslosen Kampf mit 35 Grad minus führt. Um diesen Ofen, der sich ab und zu sogar bis zur Rotglut hocharbeitet, scharft sich das Leben im zugigen Güterwagen. Dick eingehüllt sitzt alles um ihn herum. Das eiskalte Stroh hat nichts Verlockendes. Die Nieten auf der Innwand des Wagens glänzen weiß befreit. Von Zeit zu Zeit geht ein sengender Geruch durch den Raum. Dann kam einer mit seinem Wärmedürfnis zu nah an das Ofen. Vielleicht war er auch nur eingeschlafen und neigte sich in seiner müden Haltlosigkeit zu weit nach vorn. Ein schwarzes Loch im Mantel ist die Folge. Denn neben der Kälte zehrt auch noch ein unauflöbares Schlafbedürfnis an den Männern dieses Bataillons. Kaum zurück von einem achtigen Gegenstoß, nach zwei Stunden eines kur-

zen Aufatmens im Standquartier, kam schon der neue Abmarschbefehl. Nur eine Nacht durchschlafen, 14 Stunden im warmen Raum auszuschlafen, das war ihre ganze Sehnsucht. Dafür mußten sie wieder in sengender Kälte die schwere Arbeit des Verladens verrichten und leiden nun gleicherweise unter Kälte und Schlafsucht. Kälte macht Hunger. Und wie! So greift denn einer nach dem andern zum Brot und stellt es mit der Schnittfläche auf die heiße Ofenplatte. Denn es ist ja steinhart gefroren. Nach einer gewissen Zeit weht der Dunst von geröstetem Brot durch den Wagen. Dann wird die oberte Scheibe abgerissen und auch noch die Rückwand zerstört. Das ist ein brrrlicher, wärmender Genuss! Dazu trinkt man kalten Tee, der tropfenweise aus der langsam auftauenden Feldflasche fließt die man ständig in die Wärme des Ofens hängt. Draußen zieht die unwirkliche Kulisse einer frostklirrenden Winternacht vorüber. Der Zug fährt nur langsam und hat oft Aufenthalt. Dann hört man aus einem entfernten Wagen das Klingen einer Handharmonika und Singen. Trotz Kälte und Müdigkeit. Mit diesem Lied klingt die unverwüstliche Widerstandskraft des deutschen Infanteristen in fremde, feindliche Umwelt hinaus. In den Wagen, in denen sich die Pferde befinden, ist kein Ofen. Die Körper der Tiere treiben die Temperatur des Raumes etwas hinauf. Aber dort qualmt es aus der Türl — Hat doch ein ganz besonders Findiger auf einem Blechstück ein richtiges Lagerfeuer angezündet. Vom roten Flackern des Feuers beleuchtet, strahlt eine bärige Grimasse über die

tungen bewiesen, daß in den Außenbezirken des Distrikts ein Bedürfnis für deutsche Künstlergästespiele besteht. Aus diesem Grunde werden weitere Veranstaltungen der Abteilung Propaganda geplant.

Alfred Herzog

Große Theaterfreudigkeit in Estland

Auch deutsche Aufführungen

Die Zeitung „Eesti Söna“ in Reval veröffentlicht einen Rückblick über die erste Hälfte der Theaterspielzeit dieses Jahres und stellt fest, daß die estnischen Theater noch nie zuvor einen so starken Publikumsbesuch zu verzeichnen gehabt hätten, wie jetzt. Die Theater spielen fast durchweg vor ausverkauftem Hause und ungeachtet dessen, daß die Theaterspielzeit infolge des Kriegsgeschehens mit erheblicher Verspätung begann, wurden in Reval, bei einer Einwohnerzahl von 142 000, im Laufe der ersten Hälfte der Spielzeit 220 000 Theaterbesucher gezählt. Weiter berichtet das estnische Blatt, daß Oper und Operette auch bei den deutschen Soldaten großen Anklang gefunden hätten. Das „Estoniatheater“ in Reval habe es daher auch unternommen, Opern und Operetten in deutscher Sprache zu bringen. Das Schauspiel in Reval habe sogar mit Erfolg zwei Lustspieleinszenierungen in deutscher Sprache herausgebracht. Die bolschewistische Terrerrherrschaft hat übrigens auch in der estnischen Schauspielerschaft empfindliche Lücken gerissen. Gegen 50 Künstler, darunter hervorragend bewährte Kräfte, werden vermisst.

Eine Ausstellung estnischer Künstler

Vom 12. Februar bis zum 15. März fand auf Anregung des Direktoriums für Bildungswesen in Reval eine Ausstellung statt, die unter dem Motto „Drei Menschenalter estnischer Kunst“ stand. Gemälde und Plastiken estnischer Meister aus den Jahren 1840—1942 wurden ausgestellt und fanden regen Zuspruch von Seiten der Öffentlichkeit. Ältere Meister sowie die jüngere Generation waren vertreten. Neben Gemälden und Plastiken wurde dem estnischen Kunstgewerbe, das weit über die Grenzen hinaus sich einen guten Namen verschafft hat, Raum gege-

ben. Web-, Stick-, Wirk- und Strickarbeiten, Leder-, Holz- und Metallerzeugnisse, sowie Keramik kamen in ausgewählten Stücken zur Ausstellung.

Deutsche Musik in der Türkei

Hans von Benda in Ankara

Nachdem erst vor wenigen Tagen das türkische Publikum in Ankara und Istanbul Gelegenheit hatte, Erna Sack zu hören, haben nun die seit langem erwarteten Konzerte des Berliner Kammerorchesters unter der Leitung von Generalmusikdirektor Hans von Benda in Ankara stattgefunden. Der Erfolg war außerordentlich groß. Den Auftakt zum erstmaligen Auftreten Bendas in der Türkei bildete ein öffentliches Konzert zugunsten des roten Halbmonds im Volkshaus von Ankara. Die Konzertfolge bestand aus Werken von Mozart, Dvorak, Händel, Haydn und Brahms und wurde durch die türkische Nationalhymne eingeleitet. Auf besonderen Wunsch des Staatspräsidenten Ismet Inönü fand dann im Musikkonservatorium noch ein Sonderkonzert des Berliner Kammerorchesters statt, zu dem der Staatspräsident, Refik Saydam, des Vorsitzenden der großen Nationalversammlung, des Außenministers Sarocoglu und fast sämtlicher Kabinettsmitglieder erschienen war. Nach Schluß des Konzerts ließ sich der türkische Staatspräsident Benda vorstellen und drückte ihm seine Anerkennung und Bewunderung für die großartige musikalische Leistung und für die Einheitlichkeit der Aufführung aus.

Ein Gedichtband von Herbert von Hörlner. Herbert von Hörlner, der baltische Dichter, dessen Roman „Der graue Reiter“ ihn weitgehend bekannt gemacht hat, hat nun eine Anzahl der in den letzten zwanzig Jahren seines Schaffens einzeln erschienenen Gedichte gesammelt und den Band unter dem Titel „Die Welle“ erscheinen lassen.

Die „Neunte“ im türkischen Rundfunk. Aus Anlaß des 115. Todestages Ludwig van Beethovens hat der türkische Rundfunk in einer Abendsendung die neunte Sinfonie aufgeführt.

3. April 1942

Neuer Leiter des Hauptarbeitsgebietes
Deutsche Jugend im Arbeitsbereich

Krakau, 3. April

Der Reichsleiter Generalgouverneur Dr. Frank hat den bisherigen Leiter des Hauptarbeitsgebietes Deutsche Jugend im Arbeitsbereich der NSDAP-Generalgouvernement, Gebietsführer Blum mit einem Sonderauftrag im Rahmen des Arbeitsbereichs versehen, und an seiner Stelle den Hauptbannführer Erwin Förschle mit der Leitung des Hauptarbeitsgebietes Deutsche Jugend beauftragt. Hauptbannführer Förschle ist am 26. Juni 1909 in Mannheim geboren und seit August 1927 Mitglied der NSDAP. Er kann auf eine lange und erfolgreiche Tätigkeit in der HJ zurückblicken. So war er schon bis 1933 Bezirksführer, Gaugeschäftsführer und Bannführer in verschiedenen Gauen des Reiches. Nach der Rückgliederung des Saarlandes war er im Gebiet Saarpfalz und dann u. a. als Leiter der Reichsverwaltungsführerschule der HJ tätig.

Nach der Wiederherstellung der Wehrhoheit hat Pg. Förschle, wie die meisten HJ-Führer, jährlich Übungen bei der Wehrmacht abgeleistet. Bei Ausbruch des Krieges stand er als Feldwebel in den Reihen der Wehrmacht und ist seit Anfang 1940 Leutnant der Reserve. Im Februar 1941 wurde er zur Durchführung der Kinderlandverschickung nach Preßburg abkommandiert und im April zum Hauptbannführer befördert. Hauptbannführer Förschle ist gleichzeitig Beauftragter des Jugendführers des Deutschen Reiches beim Generalgouverneur.

„Arbeits- und Sozialpolitik“

Hauptarbeitsgebiet der NSDAP neu ernannt

Krakau, 3. April

Nach einer Anordnung des Reichsleiters Dr. Frank wird das Hauptarbeitsgebiet „Soziale Fragen“ im Arbeitsbereich Generalgouvernement der NSDAP mit sofortiger Wirkung umbenannt und führt die neue Bezeichnung Hauptarbeitsgebiet „Arbeits- und Sozialpolitik“. Diese neue Bezeichnung wird auch in den Distrikten, Kreisen und Standorten eingeführt.

Dieb interessierten sich für Theater

Bei einem nächtlichen Einbruch in ein Theater in Warschau wurden Kleidungsstücke und andere Gegenstände im Werte von 25 000 Zloty gestohlen.

Warschau, 3. April

III.)

„Kennt ihr den Trick mit dem Baumstamm?“, fragt uns der Wachhabende in einer Gemeinde mit unaussprechlichem Namen. Wir verneinen, dann erzählt er: „Seit drei Tagen beobachteten wir einen Mann, der täglich mit seinem Panjewagen in Stadtrichtung fuhr und nur einen Baumstamm aufgeladen hatte. Am Spätnachmittag kam er zurück und hatte jedesmal den Stamm noch auf der Karre liegen, die im übrigen leer war. Wir ulkten schon, der schleppet wohl seinen „Stammbaum“ mit?“

Am nächsten Morgen hielten wir das Gefährt doch einmal an und ließen den Fuhrmann absitzen. Auf den ersten Blick war nichts Verdächtiges zu entdecken. Erst als wir den Baumstamm abklopften, hatten wir auch den Trick heraus. Am oberen Ende — da, wo der Fuhrmann saß — lag auf dem Stamm ein breiter, schmiger Strohsack. Den warfen wir auf die Straße, unsere Vermutung war bestätigt: — Der Baumstamm war ausgehöhlbt! Unter dem Lenksitz des Kutschers war der Stamm auf eine Länge von 1,20 m für den Schmuggeltransport „spezialisiert“ und das herausgeschnittene Deckelstück fast unkenntlich wieder eingepaßt. Wir zerrten den Deckel hoch. Etwa siebzig Kilo Butter und vier geschlachtete Gänse waren drinnen verstaut, die natürlich auch dem üblichen „Geschäftsverkehr“ und der unverschämten Bezahlung im Schleichhandel entgegenrollten. Wir stoppten die Fahrt, stellten Panjewagen mit Pferd und Schmuggelgut sicher und nahmen den unermüdlichen Langholzfuhrmann fest. Da half kein „Bitte, Herr!“, kein Jammern und Flehen. Der mit allen Raffinessen durchgefahrene Schleichhandel im großen Stil muß endlich aufhören, wenn die allgemeine Ernährungsgrundlage einer Großstadt nicht systematisch gefährdet werden soll!“

„Spezialgerät“ für Heuladungen

Genau so erging es auch jenem listigen Fuhrmann in dicken Filzlatschen, der eine harmlose Heuladung unkontrolliert durch die Postensperre zu bringen versuchte. Halt! Und schon kommt ein Polizist mit unserem neuen „Spezialgerät“ für derartige Fuhren heran. Man hat so seine Erfahrungen! Also her mit der drei Meter langen Eisenstange, die kreuz und quer durch die Heuladung gestoßen wird, um verdeckte Fremdkörper zu finden. Einmal angesetzt, hängt die schon fest! Wildes Gegacker da drinnen veranlaßt uns zum Herunterreißen der Heuladung, und schon haben wir die Bescherung: Der Kerl hat einen schmalen Lattenstall auf seinem Panjewagen unter die Ladung gebaut, in dem es nur so von Federvieh wimmelt. Zwölf Gänse, zwei Truthennen, vier Enten und elf Hühner

Neugliederung schafft ein Groß-Lemberg

Probleme des verwaltungspolitischen Aufbaus im Distrikt Galizien - 13 Kreishauptmannschaften - Lemberg als kreisfreie Stadt - Zuständigkeiten von oben nach unten verlagert - Vermittlungsfunktion für die mittleren Instanzen

Lemberg, 3. April

Bei dem ersten verwaltungspolitischen Aufbau in Galizien nach der Angliederung an das Generalgouvernement mußte aus ernährungs-politischen Gründen die Kreiseinteilung die sowjetische Gliederung berücksichtigen. Es hat sich gezeigt, wie Gouverneur Dr. Wächter bei einer Dienstbesprechung der Kreishauptmänner des Distriktes zum Ausdruck brachte, daß bei einzelnen Kreishauptmannschaften Abrundungen, Aus- und Eingliederungen vorgenommen werden mußten, wenn die Lebensfähigkeit auf lange Zeit gewährleistet werden sollte. Die Verantwortung der Kreishauptmänner ist mit der räumlichen Ausweitung ihrer Kreise noch gestiegen, denn sie sind ja die unmittelbare lebensnächste Instanz der Verwaltung, und diese Forderung nach Lebensnähe bedingt eigentlich eine geringere

Ausdehnung der Kreise. Aus personellen Gründen muß jedoch eine große räumliche Ausdehnung der Kreishauptmannschaften in Kauf genommen werden.

„Großstadt-Lungen“ für Lemberg

Im Zuge der territorialen Neugliederung sind zwei Änderungen der Kreiseinteilung in Galizien besonders einschneidend: die Auflösung der Kreishauptmannschaft Horodenka, ferner die Zusammenlegung der Kreise Lemberg-Land und Lemberg-Grodek, die mit der Bildung eines Groß-Lembergs zusammenhängt. Die Stadthauptmannschaft Lemberg wird räumlich viermal so groß als bisher sein, wodurch die Voraussetzung für den künftigen Aufstieg der galizischen Hauptstadt, die Einbeziehung von Grünflächen als Lungen der Großstadt und für eine künftige Pla-

nung geschaffen werden. Der Distrikt Galizien gliedert sich nunmehr in 13 Kreishauptmannschaften (Lemberg-Land, Sambor, Drohobycz, Stryj, Kalusch, Stanislau, Kolomea, Czortkow, Tarnopol, Bryczany, Zloczow, Kamionka-Strumilowa und Rawa Ruska) und die kreisfreie Stadt Lemberg.

Selbstverwaltungskurse mit 582 Hörern

Die korrigierte und teilweise neue Kreiseinteilung im Distrikt Galizien steht im Zusammenhang mit größeren verwaltungspolitischen Entscheidungen, die in sehr allgemeiner Formulierung mit einer „Verlagerung von Zuständigkeiten von oben nach unten“ umschrieben werden können. Der junge und elastisch gehaltene Verwaltungsaufbau des Distrikts Galizien nimmt in diesem Rahmen eine besondere Stellung ein. Wenn eine Zuständigkeitsverlagerung bis zu den Organen der Selbstverwaltung reichen soll, müssen Gemeinden gebildet werden, die nach Raum, Einwohnerzahl und Steueraufwand in der Lage sind, hauptamtliche Kräfte anzustellen, die dann von den deutschen Stellen die erforderliche fachliche Schulung erhalten. So erfaßten die Kurse für Bürgermeister und Vögte der Selbstverwaltung in Galizien bisher 582 Teilnehmer, von denen der größte Teil die Prüfung bestand. Wiederholungskurse sollen sie auf den Stand des Fachwissens bringen, welches die Delegation von Zuständigkeiten rechtfertigt und außerdem die Überprüfungen der Gemeindeinspektoren usw. erleichtern wird. Solchem Ziel dient die Bildung von Sammelgemeinden, die im Distrikt nunmehr abgeschlossen ist.

Zahlreiche Einzelfragen erörtert

Diesen wichtigen Verwaltungsmaßnahmen war ein wesentlicher Teil der Besprechung der Kreishauptmänner unter der Leitung von Gouverneur Dr. Wächter gewidmet. Es wurden Fragen der Verwaltungsvereinfachung, Neuteilung der Kreise, der Errichtung von Sammelgemeinden, der Juden, der Haushaltspolitik, landwirtschaftlicher und wirtschaftlicher Art, des Schulwesens, der fremdvölkischen Komitees, des Straßenverkehrs, der Holzabfuhr, des Arbeitseinsatzes, des Straßenbaus und der Tierseuchen besprochen.

Auch in seinem Schlußwort griff der Gouverneur nach dem Dank für die Arbeit der Kreishauptmänner auf die Verwaltungsvereinfachung durch eine Dezentralisierung zurück, die der mittleren Instanz mehr als bisher ermögliche, ihre Vermittlungsfunktionen auszuüben. Dabei habe man das Glück einer initiativen Behandlung der Probleme, in deren Fülle der freie Blick weiter und größer werde. Für die Lösung der gestellten Aufgaben, für die er die aktive Mitarbeit der Kreishauptmänner erbat, ergeben sich Möglichkeiten, die vielleicht für das Reich vorbildlich werden könnten. Rezepte gebe es dafür jedoch nicht, sondern es müßten ganz neuartige Lösungen gefunden werden, bei denen auch der Persönlichkeitsfaktor zum Ausdruck komme. Mit Schwung und dem vollen Einsatz aller Kräfte wird es dann gelingen, Galizien nach den Weisungen des Generalgouverneurs in den Dienst des Reiches und damit des Führers zu stellen.

Zwischen zwei Güterwagen gequetscht

Auf einem Lagerplatz in der Twardastraße in Warschau kam ein 30jähriger Fuhrmann zwischen zwei Güterwagen und erlitt erhebliche Brust- und Bauchverletzungen, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten.

PERSONALNACHRICHTEN

Kraft Ermächtigung durch den Generalgouverneur hat der Staatssekretär der Regierung berufen:

mit Wirkung vom 1. April 1942 den Oberbürgermeister Dr. Rudolf Hein zum kommissarischen Stadthauptmann in Radom unter Abberufung von seiner bisherigen Dienststellung als Stadtkommissar in Tarnow.

mit Wirkung vom 1. April 1942 den Stadtobrinspizier Gustav Hackbarth mit der Führung der Dienstgeschäfte des Stadtkommissars in Tarnow unter Abberufung seiner bisherigen Dienststellung beim Stadthauptmann in Radom,

mit Wirkung vom 15. März 1942 den Rechtsanwalt und Notar Dr. Friedrich Gollert zum Leiter des Amtes für Raumordnung im Amt des Distrikts Warschau,

mit Wirkung vom 1. November 1941 den Rechtsanwalt Otto Bauer zum Leiter der Abteilung Innere Verwaltung im Amt des Distrikts Galizien unter Abberufung von seiner bisherigen Dienststellung im Amt des Distrikts Krakau,

mit Wirkung vom 1. April 1942 den Assessor Hans Werner von Bülow zum stellvertretenden Kreishauptmann in Konskie unter Abberufung von seiner bisherigen Dienststellung im Staatssekretariat der Regierung sowie unter Entbindung von seinen derzeitigen Dienstgeschäften als Leiter des Amtes für Innere Verwaltung in der Kreishauptmannschaft Radom-Land.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt: Von 20.30 Uhr bis 5.15 Uhr



*) Siehe auch die Folgen 77 und 78.

Werklich gleichbleibende Sendefolgen
6.00: Gymnastik 6.20: Konzert 7.00, 9.00, 12.30, 14.00.
17.00, 20.00, 22.00 und 24.00: Nachrichten 11.20: Frontberichte oder Zeitspiegel 12.00: Konzert 14.10: Musik 16.00: Musik 18.00: Nachrichten für das Generalgouvernement 18.30: Zeitgeschehen 19.00: Wehrmachtsvortrag 19.15: Frontberichte 19.45: Polit. Zeitungs- und Rundfunkschau oder polit. Vortrag — Sendezeiten: 8-9 und 2-6

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung

Betr.: Anmeldung zur Gewährung von Kinderbeihilfe.

Reichsdeutsche Haushaltvorstände und solche Haushaltvorstände, die im Besitz der Kennkarte für deutsche Volkszugehörige oder im Besitz eines Deutschtämmigkeitsausweises sind, können Kinderbeihilfe für minderjährige Kinder erhalten. Auskunft für den Bezirk der Finanzinspektion Lemberg-Stadt wird täglich von 9 bis 11 Uhr bei dem Finanzinspektor Lemberg-Stadt in Lemberg, Straße der Polizei 1, erteilt.

Dort können auch die Anmeldungen abgegeben oder aufgenommen werden.

Lemberg, den 26. März 1942.

Der Finanzinspektor Lemberg-Stadt

Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen

DEUTSCHES FILMTHEATER ZENTRAL

Lemberg, Marienplatz 10 (Eingang Wallstr. 1)

Ab heute:

Der Kampf des nationalen Spanien in dem Film:

ALKAZAR

Ein Film der DIFU mit fast ausschließlich auf dem historischen Boden aufgenommenen Originalaufnahmen der Kämpfe 1937/38 in Spanien.

Im Belprogramm:

Die NEUSTE DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Wochentags und Feiertags: 1430 1700 1930

Wir übernehmen Fotoarbeiten

zu mäßigen Preisen. Lieferzeit kurzfristig. — BRILLEN-LEITNER, Optik-Foto, Kallowitz O/S., Grundmannstraße 7, Fernr. 348 55.

Kontrollkasse

zu kaufen gesucht
Krakau, Alte Weichselstr. 86/7
Fernruf 174 40



BAUSTOFFE

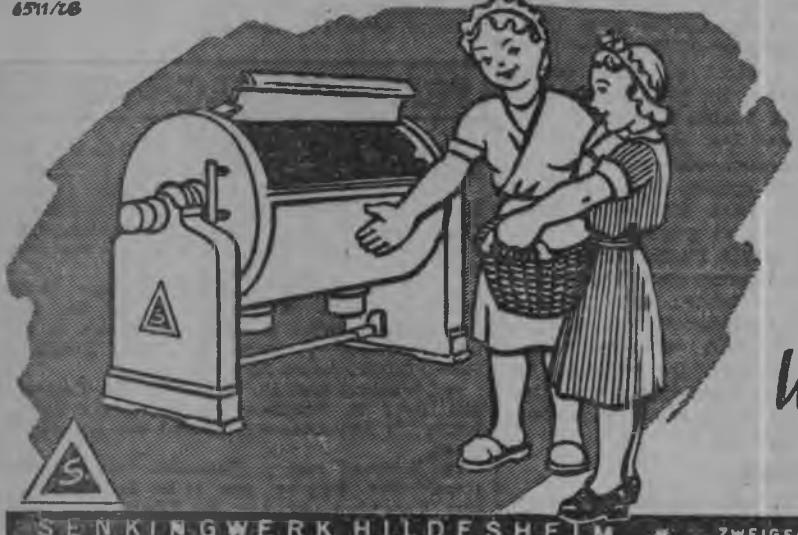
liefern

Gustav Glaetzner

Baumaterialien-Großhandlung, Fliesen u. Parkettgeschäft, Rohrgewebe- und Isolierplattenfabrik

Posen Buddenstraße 19, Sammelruf 65 81

451/28



...und man arbeitet so schnell und mühelos mit

Senking Wäschereimaschinen

STELLEN-ANZEIGEN

Offene Stellen

Mechaniker, Spezialist für Rechen- und Addiermaschinen, stelle sofort ein. Angebote unter „Nr. 4889“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Stenotypistin, perfekt deutsch und polnisch, mit deutscher Stenographie, gesucht. — Angebote unter „Nr. 2178“ an die Krakauer Zeitung, Lublin.

Gesucht werden ab sofort: 1 Ingenieur oder Bauführer, möglichst Spezialist im Tunnelbau, 1 Vermessungstechniker, 1 perfekter Lohnbuchhalter, 1 Lohnrechner, 1 perfekte Stenotypistin mit guten deutschen Sprachkenntnissen. Angebote an: Klaus Ackermann, Tunnel, Tief- u. Eisenbetonbau, Baubüro Buczacz, Ostgalizien.

Wir suchen sofort: 6-8 Kraftfänger für Benzini- u. Dieselaufzwei- gen. Autoschlösser, Autoelektriker, 10-12 Schachtmaster und Vorarbeiter für Straßenbau, 10-12 Maschinen- und Holzer für Dampfwalzen, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser, Schmiede. Angebote erbeten an: L. Nickel & Seitz, Baubüro, Stryj, Gerichtsstrasse 24.

Architekt, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, deutsche und polnische Sprache Bedingung, sofort gesucht. Bewerbungen von Juden zwecklos. Eilangebote unter „Nr. 4643“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Für Tschentochau. Poliere, Männer Zimmerleute oder Handwerkerkolonne werden noch eingesetzt zu hohem Lohn. Qualität und Verpflegung vorhanden. Baugeschäft Georg Cebulla, Oprein O/S. Kräuterei 26.

Größeres Unternehmen im Bezirk Radom sucht absolut selbständigen Fachmann für Holztrocknung u. Holzbearbeitung (Holzmassenartikel, Möbel, Räder etc.). Es kommen nur Bewerbungen erstklassiger, erfahrener u. energetischer Kräfte in Frage, die in der Lage sind, wirklich rationell zu arbeiten. Deutsche u. polnische Sprachkenntnisse erforderlich. Eilangebote mit Gehaltsforderung und Angabe des ehesten Antrittstermine erbeten unter „Nr. 4558“ an die „Krakauer Zeitung“ Krakau.

Grossunternehmen in Lemberg sucht zur Bearbeitung der Steuer-, Versicherungs- und Vertragsangelegenheiten auszeichnend Fachmann. Deutsche Sprache Bedingung. Eilangebote unter „Nr. 552“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg.

Tüchtiger Sachbearbeiter für die Abt. Verkauf eines größeren Industriewerkes in Krakau gesucht. Derselbe muss die Fähigkeit besitzen, diese Abteilung nach neuesten Grundsätzen aufzubauen. Eilangebote an NKF Krakau, Romanowicza 9. 4452

Es werden f. sofort gesucht: 1 tüchtiger Sägewerksleiter, 1 tüchtiger Bretterplatzmeister. Angebote an: Staatliche Sägewerksgruppe Kolomea.

Tüchtiger Lagerverwalter, möglichst aus der Flugzeugbranche oder gelernter Eisenhändler, der die Fähigkeit besitzt, ein umfangreiches Lager einschl. Lagerbehaltung, sowie die Waren-Annahme und die Abt. Versand zu leiten, zum sofortigen Antritt gesucht. Eilangebote an NKF, Krakau, Romanowicza 9.

Hausgehilfin, deutschsprachend für deutsche Haushalt gesucht. Voraussetzung: Krakau, Krzywa 12/9, vom 10-14 Uhr und ab 17 Uhr 4416

Arische Stenotypistinnen sofort gesucht. Bedingung: perfekt in deutscher Sprache und deutscher Stenographie. Angebote: Warschauer „SIEMENS“ A.G., Lemberg, Maltzewskastraße 24, Wohn. 1, Fernruf 413 16. 4744

Erste Kaufm. Kraft, Reichsdeutscher, 47 Jahre alt, Zeit Leiter der Buchh. eines Industriew. im GG, firm. in Bilanz, Finanz- u. Steuerfragen, repräsent. techn. Verständnis, sprachken., sucht sich ab sofort zu verändern. Gefl. Angebote unter „Nr. 4632“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Gefreide-Kaufmann, Pole, 35 Jahre alt, deutsch und polnisch in Wort u. Schrift, 18 Jahre Praxis, gewohnt selbständig zu arbeiten, letztem leitenden Posten in Maschinen. Düngemittel, Brenn- u. Baumaterialien einer Kreisgenossenschaft, sucht sich ab 15. April zu verändern. Gefl. Angebote unter „Nr. 4642“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Schachtmaster, 52 Jahre, bewandert im Tief- u. Oberbau, sucht anderen Wirkungskreis im GG. bzw. Protektorat auf Grossbaustelle. Antritt nach Ostern. Angebote mit Lohn u. Auslösung unter „Nr. 4631“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Stellengesuche

Langjähriger Speditionsfachmann, vertraut in allen Sparten der internationalen Spedition, Korrespondenz, Buchhaltung, Tarifierung, Zollbehandlung, Lagerhausbetrieb, Warenkenntnisse, perfekt deutsch, sucht entsprechende Position auch in Industrie oder Handel. Gefl. Angebote unter „Nr. 4629“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutsche, perfekt in Maschinenrechnen und Stenographie, bietet deutschem Unternehmen, auch Behörde, Ihre Dienste an. Gute Unterkommen Bedingung, 2 Jahre in den Ostgebieten tätig. Gefl. Gehaltsangebote unter „Nr. 4628“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Junge Dame (Polio) sucht Stellung als Wirtshafterin in deutschem Frauenlorem. Angebote unter „Nr. 4193“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher Küchenchef 47 Jahre alt, sucht Stellung für Kino oder Werkküchenbetrieb. Langjährige Erfahrung und gutes Fachmann. Angebote unter „Nr. 4491“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

THEATER DER STADT WARSCHAU



INTENDANT FRANZ NELKEL

Karfreitag, den 3. April 1942 1930 Uhr

SONDERKONZERT

Leitung: Musikdirektor ALBERT HOSL

PROGRAMM:

Richard Wagner:

Götterdämmerung: Siegfrieds Rheinfahrt

Tristan und Isolde: Vorspiel und Liebestod

L. v. Beethoven: Sinfonie Nr. 7, Opus 92

11. Todestag

Ausführung: Das Städtische Orchester

Sonntagnachmittag, den 4. April 1942, 19 Uhr

SPIELEREIEN EINER KAISERIN — Premiere

Vorverkauf: Theaterkasse, Ferur 278 24

4-10 000 qm Lagerplatz

geeignet zur Einrichtung eines Bauhofes, evtl. mit Gleisanschluß, von hieriger Baunternehmung zu mieten oder zu kaufen gesucht. Vorhandene Gebäude, die für Büro, Lager und Werkstatt geeignet sind, werden übernommen. Ausführliche Preisangebote mit genauer Angabe der Lage zu richten an: A. WEBER, Magdeburg, Editharing 38.

Suche ab sofort zum Kauf oder Miete auf 1 Jahr:

3 Baumwagen mit Benzin, Rohöl oder mit Aggregat-antrieb,

3 Kreissägen wie vor,

3 Bandsägen wie vor,

4 Stromaggregate mit Kleingerät

Fa. Th. Urban, Bauunternehmung, Przemysl, Potockistr. 9

Strassenwalze

(Dieselmotor oder Dampfkessel) zu mieten gesucht.

Anmeldungen: Krakau, Burgstraße 62, W. 5.

Pressluftwerkzeuge u. Kompressoren: Wilhelm Tielemann, Wien II, Praterstr. 45.

2 Stück Benzollokomotiven

„Deutz“ 12-14 PS, 2gängig.

Spur 600 mm, Breite 800 mm

Länge 3400 mm, Höhe 1350 mm,

ausgebaute, zum Preise von RM 2 400,— zu verkaufen.

Zu besichtigen: Schleische Eisen- und Metallverwertung, Gleiwitz O/S., Gneisenaustraße 18, Tel. 3662

SUBUNTERNEHMER!

Finanzkräftige u. leistungsfähige polnische

Hoch- u. Tiefbaugesellschaft

mit eigener Ziegelei und mechanischer Tischlerwerkstatt übernimmt sämtliche Bauarbeiten von deutschen Grossbaufirmen.

Angebote unter „Nr. 4205“ an die Krakauer Zeitung, Krakau

Zu kaufen gesucht:

1 Gleichstrommotor

220 V, 0,4 PS, 1400 Touren

1 Drehstrommotor

220/380 V, 0,4 PS, 1400 Touren

1 Drehstrommotor

220/380 V, 1,5 PS, 1400 Touren

Angebote: Zuckerfabrik Wozuczyn, Tomaszow-Lubelski

VESTA

Versicherungsbank A.G., Posen-Warschauer Vers.-A.G., „VESTA“ — Feuer- und Hagelversicherungsgesellschaft, ZENTRALBURO Warschau, Moniuszki 8, führt alle Versicherungszweige im Generalgouvernement, wie Haftpflicht-, Unfall-, Kraftfahr-, Feuer-, Einbruchschließstahl-, Glas- und Transportversicherungen. REPRÄSENTATION: Radom, Reichsstraße 67, Fernruf 15 31.

Kommissar des „VESTA“-Konzerns im GG: Dr. Alfred HEIM, Krakau, Spitalgasse 40.

Walter Edom

Automobile

Krakau, Westring 26

Fernruf 216 33

An- und Verkauf von Kraftfahrzeugen

Leder-Messmaschine gesucht.

LEDERZENTRALE KIELCE
Bahnhofstraße 65. — Fernruf 1223

Der verlorene vorläufige Ausweis für Deutschtämmige, ausgestellt v. Kreishauptmann Tarnopol, auf den Namen Lidia Tinzenko, geb. am 14. August 1922, wohnhaft in Trembowla, Unterstraße 2, lautend, wird hiermit für ungültig erklärt. 4598

Ich erkläre hiermit für ungültig gestohlene Dokumente: 2 Beschleunigungen der deutschen Post in Krakau, wie auch eine Freikarte zur Fahrt mit Ostbahnd der Transport-Kommandant in Lemberg, Ing. Krasowski, Lemberg, Szepyticka-Straße 25, Wohn. 11. 4747

Deutscher Führerschein, Arbeitsausweis, Nachpassierschein und 4 Zeugnisse Arbeitssachen verloren. Bitte geben gute Belohnung abzugeben. Czertynia, Lemberg, Stryj, Straße 24, Wohn. 3. 4108

Für ungültig erkläre ich verlorene Dokumente: Zulassung für Fahrzeug, rad u. Führerschein, bewilligung auf den Namen Starzanski Gregor, ausgestellt in Lemberg, 4750 233 48. 4225

Vollgatter zu kaufen oder zu mieten gesucht. Ausführliche Angebote erbeten an: Klaus Ackermann, Tunnel, Tief- und Eisenbetonbau, Rauhstelle Buczacz (Gebäude). 4108

Verdunkelungsrollen für Fenster, gebrauchsfertig, liefern kurzfristig. Dipl.-Ing. W. Siwiński, Lemberg, Seminarstr. 14, 1. Stock, Fernruf 233 48. 4225

Haus-Wasser-versorgungs-anlage (Druckessel) neu oder gebraucht, schnellstens zu kaufen gesucht. Angebote



FOTO-GREGER
INHABER K. GREGER

WARSCHAU
Neue Welt 38

SPEZIALHAUS FÜR PHOTO

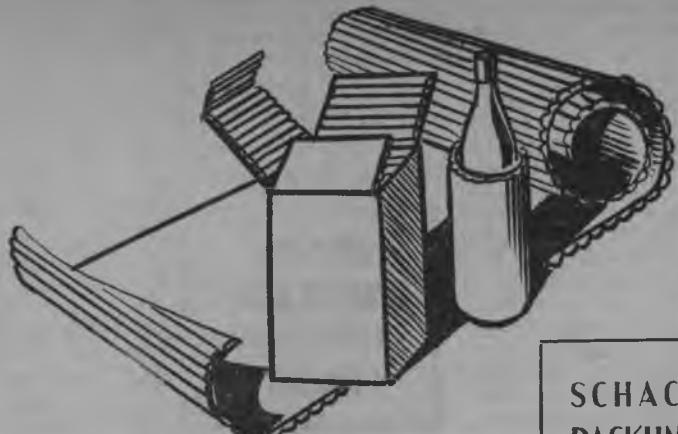
EIGENES GROSSES
LABORATORIUM
FÜR AMATEUR-ARBEITEN



GUNther WAGNER
VERPACKUNGSWERK

**Fabrikation von Packungen und Behältern
aus Blech und Austauschstoffen**

Warschau, Mireckistraße 1 - Fernruf 1143 37



WELLPAPPEN- u. KARTONAGENFABRIK

Dipl.-Ing. GEORG JESCHKY

Warschau, Niskastrasse 73, Fernspr.: 1149 26, 1159 26, Ecke Dammstrasse

SCHACHTELN / VER-
PACKUNGEN AUS PAPPE
WELLPAPPE in ROLLEN u.
PLATTEN / PAPIERWOLLE

OFEN- UND HERDFABRIK
»SZRAJBEROFEN«

G. m. b. H.

»PIECE SZRAJBERA«

Sp. z o. o.

TELEFON Nr. 271-91

WERK WARSCHAU

Silberstraße 16 (Srebna)
Ordenstraße 11

Fernruf 536 86, 271 91
Fernruf 920 33

LEDERFABRIK

WILHELM WEIGLE

Warschau, Litmannstadtstraße 48, Fernruf 643 89

Gegründet 1869

Boden-, Ober-, Bekleidungsleder

WILHELM DÖRING

APPARATEBAU G. m. b. H.

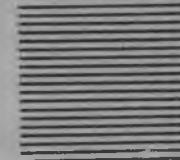
WARSCHAU

DAMMSTRASSE 19
Sammelnummer 557 60
Telegrammadresse: Döringapparate

Abteilung I: Feinmechanik
Abteilung II: Hoch- und Niederspannungsgeräte



PAPIERHANDLUNG / GROSSDRUCKEREI UND KARTONAGENFABRIK



Warschau

Krakauer Straße 9 / Fernruf 524 33 und 65001

Gebrüder K. u. J. Rondio

Lebensmittel- und Kolonialwaren- Grosshandlung

Gegründet 1929.

Warschau, Chelmskastrasse 46

Fernsprecher 8 73 65

FILIALEN

Rozbratstrasse 20

Fernsprecher 9 45 29

Verteilungsladen für Deutsche
Targowastrasse 15 (Praga)

Fernsprecher 10 27 32

Feldherrnallee 11

Fernsprecher 4 42 82

Sieleckastraesse 3

Fernsprecher 9 03 72

750000 Umsiedler werden betreut

Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft berichtet - Endgültiger Einsatz der Volksdeutschen aus dem GG

Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft mbH, Berlin, die vom Reichsführer SS als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volksstums mit der Bearbeitung der vermögensrechtlichen Auswirkungen der Umsiedlung beauftragt ist, verzeichnete 1941 wiederum einen bedeutsamen Zuwachs von Aufgaben. In Litauen, Laibach - Gottsche, Frankreich, Bulgarien und Restserbien wurden neue Umsiedlungen eingeleitet bzw. durchgeführt, und aus bereits bestehenden Umsiedlungsgebieten, nämlich aus Estland, Lettland, Südtirol und Rumänien, wurden weitere Umsiedler und Rückwanderer in das Reich gebracht.

Die Zahl der von der DUT zu betreuenden Umsiedler erhöhte sich hierdurch bis zum Jahresende auf rund 750 000, von denen etwa 250 000 Vermögensträger sind. Andererseits entstanden zusätzliche Aufgaben durch die Notwendigkeit, den Einsatz und die wirtschaftliche Verwurzelung der bereits Umgessiedelten tatkräftig zu fördern. Schließlich mußte auf breiterster Grundlage der Fortschritt des Vermögensausgleichsverfahrens erstrebt werden, und das Anwachsen der an die Umsiedler geleisteten Ausgleiche auf 80,33 (17,74) Mill. RM zeigt, daß dieses Ziel im Rahmen des Möglichen erreicht worden ist. Wiederum war die DUT an zwischenstaatlichen Verhandlungen über die Durchführung von Umsiedlungen und über die zwischenstaatliche Entschädigung der im Herkunftsgebiet hinterlassenen Vermögenswerte beteiligt.

Ausdehnung der Organisation

Der erweiterte Aufgabenkreis brachte der DUT eine Veränderung und Ausdehnung ihrer Organisation. In Kauen wurde Anfang Januar 1942 eine Nebenstelle errichtet, die die Rücksiedlung der litauischen Flüchtlinge vermögensrechtlich betreut; da deren Einsatz im Gau Ostpreußen nicht mehr in Betracht kommt, wird die Nebenstelle Zichenau aufgelöst. Im Laufe 1941 wurde nach Liquidierung der Außenstellen in Riga und Reval die Erstellung der Vermögensbilder der dortigen Umsiedler in der Baltischen Abteilung in der Zentrale zusammengefaßt, für die Sonderfälle von estnischen und lettischen Rücksiedlungen richtete man in Riga aber wieder eine Verbindungsstelle ein. Ahnliche Stellen in Bialystok und Lemberg sollen an Ort und Stelle tatsächliche Feststellungen über das von den Umsiedlern zurückgelassene Vermögen treffen. Weitere Dienststellen sind in Laibach, Marburg und Veldes geschaffen worden. Zur Betreuung des Umsiedlungssektors Südtirol wurde die Deutsche Abteilung

in die Gemeinden gebracht, in denen sie, von einigen Ausnahmen abgesehen, bleiben werden.

Neukredite im Warthegau

Hinsichtlich der Kreditbetreuung der Umsiedler wird auf die Verlängerung hingewiesen, die die Laufzeiten der Kredite aus dem Ostmärkischen Konsortialvertrag bis Ende 1944 bzw. 1947 erfahren haben. Wegen der Umsiedlung Laibach wurde das Kreditvolumen dieses Vertrages um 30 Mill. RM erhöht. Auch über die Verlängerung der Kredit-Laufzeiten des Ost-Banken-Konsortiums wird verhandelt werden, wie auch Verhandlungen über die Gründung eines West-Konsortiums schwanken. Auf die gewährten Kredite wurden 21,85 Mill. RM zurückgezahlt, und zwar häufig durch Gutschriften im Ausgleichsverfahren. Als neuer Kreditzweig im Warthegau wurden die sogenannten landwirtschaftlichen Neukredite übernommen, die die Liquidität nach Ende der öffentlichen Bewirtschaftung bis zur nächsten Ernte gewährleisten sollen.

Die Durchführung des Vermögensausgleichs, der den Abschluß der vermögensrechtlichen Betreuung der Umsiedler durch die DUT bedeutet, machte 1941 gute Fortschritte. Im Vermögensausgleich waren Ende 1941 von der DUT in 86 428 (i. V. 23 353) Fällen 81,56 (19,09) Mill. RM gezahlt, während für Unterstützungen und Übergangsgelder 27,12 (13,90), für Vorschüsse und Barkredite 106,78 (41,47) und für Anschaffungsmittelkredite (Sachkredite) 21,47 (1,49) Mill. RM geleistet worden waren. Die bekannten Grundsätze des Vermögensausgleichs, vor allem der Grundsatz des Naturalausgleiches und der Verzinsung des Ausgleichsanspruchs, sind auch in den 1941 festgelegten Ausgleichsbestimmungen enthalten. Daneben sind im Berichtsjahr von der DUT noch die Bestimmungen über den Ausgleich für Umsiedler mit Einsatzbestimmung Altreich (A-Fälle), für Möbel und Hausrat und für soziale Härtefälle festgelegt worden. Für den Ausgleich von Privatpensionen und anderen Ansprüchen auf wiederkehrende Leistungen ist eine Regelung vorgesehen, die dem Umsiedler bzw. seiner Witwe eine entsprechende Rente sichert. Wo Barersatz statt Naturalersatz gewährt wird, ist den Umsiedlern im Rahmen eines Rentenkaufvertrages die Möglichkeit gegeben, sich die Zahlungen

einer gleichbleibenden Rente zu sichern. Ferner besteht für den Umsiedler die Gelegenheit, zur Befriedigung eines Barausgleichsanspruchs anstatt baren Geldes 3 1/2%ige Reichsschuldbuchforderungen zu erwerben, die für die DUT in Höhe von 30 Mill. RM eingetragen worden sind.

Die Bilanz

Die Erweiterung des Geschäftsumfangs findet ihren Ausdruck in dem Anwachsen der Bilanzsumme auf rund 148 (62) Mill. RM. Dabei ist die beträchtliche Steigerung der vom Reichskommissar bereits erstatteten, verlorenen Zuschüsse und der endgültig abgerechneten Ausgleichsleistungen auf das Fünffache des Vorjahres noch nicht einmal in Erscheinung getreten. Die Zahl der für Umsiedler seit Beginn der Tätigkeit bei der DUT eingerichteten Konten betrug bis Ende 1941 rund 200 000, davon konnten rund 60 000 bereits durch Ausgleich erledigt werden. Auf der Passivseite sind die der DUT aus Haushaltmitteln zugewiesenen Gelder sowie die im Wege des Transfers und durch Verwertung mitgebrachter Sachwerte (Vieh usw.) zugeflossenen Mittel abzüglich 80,33 (17,74) Mill. RM Ausgleichsleistungen am Umsiedler mit 75,93 (27,30) Mill. RM ausgewiesen. Gutshaben von Umsiedlern, also noch nicht abgerufene Reste von Ausgleichsleistungen, erscheinen mit 17,02 (6,29) Mill. RM, bei Banken aufgenommene, reichsbürgige Aufbaukredite mit 50,50 (24,89), Verpflichtungen aus erworbenen Grundstücken mit 1,34 (2,16) und sonstige Gläubiger mit 2,37 (0,79) Mill. RM. Das Stammkapital beträgt unv. 1. Mill. RM. Dem stehen auf der Aktivseite als wesentliche Posten die noch nicht durch Ausgleich erledigten Vorschüsse und Kredite an Umsiedler mit 96,0 (42,96) und die für Rechnung des Reichskommissars geleisteten, verlorenen Zuschüsse und sonstigen Aufwendungen mit 15,05 (3,06) Mill. RM als Erstattungsansprüche an den Reichskommissar gegenüber. Mit der weiteren Durchführung des Ausgleichs werden künftig die wesentlichen Aktivposten der Bilanz sich im gleichen Ausmaß vermindern, in dem die zugeflossenen Barmittel und Sachwerte abgerechnet werden. Das hauptsächliche Arbeitsergebnis wird sich dann in den Vorspalten zur Bilanz widerspiegeln, was zu einem Teil schon jetzt der Fall ist. Von sonstigen Aktivposten seien schließlich noch erwähnt 9,55 (4,64) Mill. Wertpapiere, 9,0 (3,82) kurzfristige Forderungen, 2,52 (2,59) Vorauszahlungen an Umsiedler, 4,34 (0,50) sonstige Schuldner und 6,03 (3,10) Mill. RM Vermögensausgleichs-Grundstücke.

Die Zentralfilmgesellschaft Ost GmbH.

600 Filmtheater sollen in den besetzten Ostgebieten spielen

* Die Ende November 1941 auf Veranlassung des Reichspropagandaministeriums mit Sitz in Berlin errichtete Zentralfilmgesellschaft Ost mbH, an der das Ostministerium besonders interessiert ist, erstreckt ihre Tätigkeit auf das

keren kulturellen Entwicklung in den von ihr betreuten Gebieten zum Teil an Filmtheater und Versorgungseinrichtungen anknüpfen, die den deutschen ähnelten. In der Ukraine ist dagegen von vornherein mit völlig anderen Bedingungen

gesetztes Filmwesen der besetzten Gebiete jenseits des Generalgouvernements. Entsprechend dem bedeutenden Aufgabengebiet soll auch das Grundkapital, das bei der Gründung zunächst auf 100 000 RM festgesetzt worden ist, demnächst beträchtlich erhöht werden. Alleiniger Geschäftsführer ist Rechtsanwalt Dr. Erich Müller-Beckedorff, der nach wie vor dem Vorstand der Tobis-Tonbild-Syndikat AG angehört.

Die Zentralfilmgesellschaft Ost bedient sich bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zweier Tochtergesellschaften, der Ostland-Film GmbH mit dem Sitz in Riga und der Ukraine-Film GmbH, die bisher in Rowno ansässig war, in diesen Tagen aber nach Kiew übersiedelt; die Arbeitsbereiche der beiden Gesellschaften, die mit einem Kapital von je 50 000 RM ausgestattet sind, sind lokal abgegrenzt. Von diesen Gesellschaften und von den von ihnen errichteten Zweig- und Nebenstellen werden die Filmtheater treuhänderisch verwaltet und geführt. Dabei kann die Ostland-Film GmbH entsprechend der stär-

kesten, doch werden auch in den besetzten Gebieten, insgesamt wurden bisher 160 bis 200 Filmtheater in Betrieb gesetzt; davon entfiel dreiviertel auf das Ostland. Selbstverständlich konnten zahlreiche Theater wegen der Stromversorgung und der Transportschwierigkeiten nicht regelmäßig spielen.

Trotz ungünstiger Bedingungen wird aber über einen verhältnismäßig starken Besucherzustrom berichtet, und die Zentralfilmgesellschaft Ost rechnet damit, in den nächsten Monaten die Vorstellungstermine regelmäßig durchhalten und die Zahl der spielenden Theater in den nächsten Monaten auf 600 erhöhen zu können. Während die Theaterverwaltung Sache der Tochtergesellschaften ist, wird die Filmversorgung von der Zentralfilmgesellschaft selbst gesteuert. Der Filmvertrieb ist hier zentralisiert und bedient sich mehrerer Vertriebsstellen, die organisatorisch von den Tochtergesellschaften der Zentralfilmgesellschaft Ost getrennt sind. Eingesetzt werden deutsche Spielfilme und Wochenschauen.

Schuldenabwicklung polnischer Vermögen

Ansprüche mit Aussonderungsrecht gegen Schuldner in den Ostgauen

Im Reichsanzeiger Nr. 72 ist die vierte Anordnung der Haupttreuhandstelle Ost zur Durchführung der Schuldenabwicklungsverordnung (AO Nr. 15 vom 25. März 1942) erschienen. Die Schuldenabwicklungsverordnung vom 15. August 1941 (Reichsgesetzblatt I, S. 516) bestimmte im Grundsatz, daß Forderungen gegenüber beschlagnahmten oder kommissarisch verwalteten polnischen Vermögen im Reich einschließlich der eingegliederten Ostgebiete aus der beschlagnahmten Masse zu befriedigen sind. Sie besagte aber noch nichts darüber, wann und in welcher Weise dies im einzelnen zu geschehen habe. Die näheren Bestimmungen hierüber enthalten nunmehr die vorgenannte vierte Durchführungsanordnung. Mit ihrem Erscheinen sind die bisher noch geltenden Anordnungen der Haupttreuhandstelle Ost über die Befriedigung von Forderungen gegen kommissarisch verwaltete Betriebe vom 19. 6. 1940 (Reichsanzeiger 141/40) und 16. 6. 41 (Reichsanzeiger Nr. 133/41) aufgehoben worden.

Nach der vierten Durchführungsverordnung sind von den kommissarischen Verwaltern bzw. Treuhandstellen nunmehr diejenigen Ansprüche vorab zu erfüllen, die nach der deutschen Konkursordnung ein Recht auf Aussonderungen oder abgesonderte Befriedigung beanspruchen dürfen (also insbesondere Eigentumsansprüche und Hypothekarforderungen, letztere aber nur, soweit sie durch den Wert des Grundstücks gedeckt sind). Auch die in der Zeit der Verwaltung entstandenen Ansprüche sind vorab zu erfüllen. Die übrigen Forderungen dürfen erst befriedigt werden, wenn der kommissarische Verwalter einen Abwicklungsstatus und gegebenenfalls, das heißt, wenn die Masse zur Befriedigung aller Gläubiger nicht ausreicht, einen Verteilungsplan aufgestellt hat und dieser von der zuständigen Treuhandstelle

genehmigt ist. Alle Gläubiger haben, sofern es nicht offenkundig ist, nachzuweisen, daß sie keine polnischen Volksgesetzähnlichen (auch keine Angehörigen der Abteilung 4 der deutschen Volksliste) sind. Für die Auszahlung an Ausländer sind besondere Bestimmungen getroffen.

Schließlich enthält die vierte Durchführungsverordnung noch nähere Bestimmungen über die Schuldenabwicklung bei durchschnittenen polnischen Betrieben sowie sonstigem Vermögen, das zum Teil im Reich und zum Teil im Generalgouvernement liegt.

Gewerbesteuer im Generalgouvernement

Grundlage ist der Gewinn aus dem Betrieb

Erstmals wird für das Rechnungsjahr 1941 im Generalgouvernement zugunsten der Gemeinden eine Gewerbesteuer erhoben. Dieser Steuer unterliegt jeder im Generalgouvernement ausgeübte gewerbliche Betrieb, insbesondere offene Handelsgesellschaften sowie die Kapitalgesellschaften, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit. Besteuerungsgrundlage ist der Gewinn aus dem Gewerbebetrieb. Daneben kann mit Zustimmung der Hauptabteilung Finanzen der Regierung des Generalgouvernements die Lohnsumme als Besteuerungsgrundlage gewertet werden. Die Berechnung der Gewerbesteuer nach dem Gewinn geht von einem steuermäßigen Betrag aus, der je nach der Höhe des Gewinns eins bis fünf vom Hundert beträgt. Die Steuer wird auf Grund des Steuermäßbetrages nach dem von der Gemeinde für das Rechnungsjahr zu bestimmenden Hebesatz festgesetzt und erhoben. Der Hebesatz darf 200 v. H. nicht übersteigen. Bei der Berechnung der Lohnsummensteuer ist von einem Steuermäßbetrags auszugehen, der durch Verordnung auf zwei pro Mille festgesetzt wird.

Kreditbedarf in Ungarn

Nach den Bankabschlüssen

* Die Jahresabschlüsse der meisten ungarischen Banken für 1941 liegen jetzt vor und ermöglichen einen Überblick über die Wirtschaftslage im privaten Sektor. Allgemein verzeichnen die Berichte eine starke Ausweitung der Geschäftstätigkeit und eine entsprechende Besserung der ausgewiesenen Gewinne.

Reingewinne

	1940	1941
Pester Ung. Commercialbank	5,166	6,977 Mill. P.
Ung. Allg. Creditbank	7,276	9,679 "
Ung. Escompte- und Wechselbank	1,436	1,807 "
Ung. Bank und Handels-AG	1,661	1,789 "
Ung. Landes-Central-Sparkassa	0,619	0,974 "

Lediglich die Commercialbank hat aus Anlaß ihres hundertsten Abschlusses eine Sonderdividende von zwei Pengö (4%), zusätzlich zu der 8%igen Dividende wie im Vorjahr ausgeschüttet. Die übrigen Banken waren bei ihrer Dividendenfestsetzung zurückhaltend, doch traten allgemein Erhöhungen von rund 50% ein. Allerdings setzte die Verordnung über die Dividendenbegrenzung allzu großzügiger Freigebigkeit einen engen Rahmen.

Steigende Einlagen

Überall lassen sich Steigerungen der Einlagen feststellen, wobei allerdings die Kontokorrenteinlagen sich wesentlich stärker vermehren als die Spareinlagen. Die so erfreuliche Tatsache ermöglichte es den Banken, dem gestiegenen Kreditbedarf gerecht zu werden, der sich aus der Wiederanlagerung der östlichen und südlichen Gebiete wohl erklärt. Da aber zugleich auch der Staat mit Kreditforderungen aufrat und die Banken beträchtliche Summen in Anleihen aufnehmen mußten, waren sie gezwungen, von den Rediskontmöglichkeiten bei der Nationalbank weitgehend Gebrauch zu machen.

Bei der Commercialbank stiegen die Einlagen (auf Sparbüchern und auf laufender Rechnung zusammen) um rund 15 v. H. (von 323 auf 371 Mill. P), bei den angeschlossenen Provinzbanken von 96 auf 138 Mill. P. Die Kontokorrentschulden aber erhöhten sich von 198 auf 291, der Wechselbestand von 185 auf 310 Mill. P. Bei der Creditbank erhöhten sich die Einlagen um 49,8, der Wechselbestand und die Debitoren um 159,6 Mill. P. Bei der Ungarischen Bank stiegen die Einlagen um 26, die Debitoren um 28 Mill. P. Vom Wechselbestand in Höhe 125 (gegen 120) Mill. P. wurden 47,8 Mill. rediskontiert. Hier zeigt sich, in welch hohem Maße die Nationalbank indirekt zur Befriedigung des gestiegenen Kreditbedürfnisses hat beitragen müssen. Die Escompte-Bank rediskontierte von ihren Wechseln im Betrag von 147 (im Vorjahr 122,3) Mill. P. beinahe die Hälfte, u. z. 68,9 Millionen.

Einheitliche Bilanzierung

Mit diesem Jahre sind auch die Budapestschen Großbanken unter die Aufsicht der Geldinstitutzentrale gestellt worden, während dies bisher nur für die Provinzbanken galt. Die Bilanzen

werden deshalb nach einheitlichen Gesichtspunkten aufgestellt. Es muß auch der reeskomtierte Wechselbestand ausgewiesen werden. Im Durchschnitt ergibt sich, daß die kleineren Institute 35%, die großen 20% ihrer Wechsel bei der Nationalbank begeben haben. Auch die Einlagen auf Spar- und auf Kontokorrentkonto müssen getrennt ausgewiesen werden. Daraus wird ersichtlich, daß in der Provinz die Spareinlagen wuchsen, in der Hauptstadt aber der weitaus größere Zuwachs auf Konten laufender Rechnung erfolgte. Schließlich müssen die Bilanzen die Ein- und Ausgänge auf dem Zinskonto aufzeigen.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß die Nationalbank den Privatbanken mehrfach empfohlen hat, bei ihrer Kreditgewährung weitgehende Vorsicht zu üben und neue Kredite nur dann einzuräumen, wenn der Zweck in Produktionserweiterungen zu suchen ist, die volkswirtschaftlich wichtig und begründet sind. Das Wechselportefeuille der Banken in Ungarn erhöhte sich in zwölf Monaten um 530 Mill. P., die Debitoren um 482 Mill. Aus gestiegenen Einlagen konnten 414 Mill. gedeckt werden, während für den Rest von 668 Mill. der Weg der Inanspruchnahme von fremdem Kredit oder der Rediskontierung beschritten werden mußte. Neben der Nationalbank kam hierfür hauptsächlich das Geldmarktregeleinstitut in Frage, das jedoch ein Tochterinstitut der Notenbank ist. Dort erhöhten sich die Ausleihungen um 119 Mill. P., die Verbindlichkeiten gegenüber der Nationalbank um 115 Mill.

Kurssteigerungen an der Börse

Die ungarische Spartätigkeit war dem Kreditbedürfnis nicht gewachsen. Das aus der Verminderung der Waren- und Rohstoffvorräte freiwerdende Kapital hat sich namentlich an die Börse geflüchtet, wo eine Kurssteigerung von 140% im Jahresdurchschnitt eintrat. 110 Millionen Pengö

Pelikan Nr. 1026

das saubere Kohlepapier:

Wach auf der Rückseite,
wachhaltige Farbe auf
der Vorderseite.

Kein Rollen,
kein Rutschen.

Scrubere Hände,
klare Schrift.

Griffig und handlich,
farbkraftig und ergiebig.

Pelikan 1026

GÜNTHER WAGNER, DANZIG

ZU BEZIEHEN DURCH DIE FACHGESCHÄFTE